

*DEF im Dialog 2019: Miteinander reden
- miteinander streiten - Demokratie wagen*

AEH-Seminartag: Mehr Zeit für mich

*Schöne neue Gesundheitswelt:
Digitalisierung schreitet unaufhaltsam weiter*

**de
f**aktuell

Zeitschrift des Deutschen Evangelischen Frauenbundes,
Landesverband Bayern e.V.

Monatslosung April 2019 :

Jesus Christus spricht: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“.

Mt. 28, 20 (L)

inhalt



- | | |
|--|---|
| 4 Des Erinnerns wert: Meilenstein Vereinsrecht | 17 Frauen und Veränderungen – vor 100 Jahren |
| 5 Informationen zur Bundestagung 2019, zur Messe66, zum Studientag „Digitalisierung und Teilhabe“ | 18 Positive Entspannung – Kompakter AEH Seminartag |
| 7 Europa-Wahl 2019: Für ein geeintes Europa eintreten | 19 Verbraucherzentrale Bayern: Lydia Klein wieder Verwaltungsratsvorsitzende |
| 8 Europa kann mehr! – Forderungen des Verbraucherzentrale Bundesverbands (vzbv) | 20 Die Vielfalt in den Küchen Europas entdecken |
| 9 DEF im Gespräch – mit Julika Sandt, MdL | 22 Das Kompetenzzentrum Hauswirtschaft stellt sich vor |
| 10 Miteinander reden – miteinander streiten – Demokratie wagen – Bericht über die Dialog-Tage 2019 | 23 Schöne neue Gesundheitswelt |
| 12 Einladung zur Landesverbandstagung 2019 in Augsburg
Aus der Praxis: Nördlingen, Schwabach, Floß, Rothenburg | 24 EAM neuer Digitalkompass-Standort |
| 15 Neues vom Haus für Mutter und Kind | 25 Digitaler Wandel und kirchliche Vernetzung – Modul 1 zum Digitalen Medientrainer |
| | 27 Mobil bezahlen – was Sie über NFC-Bezahlkarten und Apps wissen sollten |
| | 28 Stützpunkt Verbraucherbildung: Internet-Sprechstunde
Aus der Praxis: Medienkreis Bayreuth, Schweinfurt, Oberland |
| | 30 Wozu Christ sein? |

» Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2019
(Juli bis Sept): 20. Mai 2019

Foto auf der Titelseite:
Quelle: fotolia.de

editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Verantwortung übernehmen für sich und andere - das ist unser Motto. Wie man das umsetzen kann, machen uns gerade Jugendliche in aller Welt vor. Das bekannteste Gesicht ist heute Greta Thunberg, eine 16-jährige Schülerin aus Schweden, die jeden Freitag die Schule schwänzt, um für eine Änderung der Klimapolitik zu demonstrieren. Sie klagt die Regierungen und die Wirtschaft an, sich nicht für das Klima einzusetzen und nur auf ihren Profit zu achten und damit ihre Zukunft und die Zukunft der Jugend in der Welt kaputt machen. „Warum soll ich lernen, wenn es später keine Welt mehr gibt, auf der man leben kann?“

Durch ihre Rigorosität hat sie es nach Kattowitz zur Weltklimakonferenz geschafft und nach Davos zum Weltwirtschaftsgipfel. Sie durfte auf den Konferenzen reden, aber ob die Verantwortlichen auch ihren Appell gehört haben und ein Umdenken einsetzt, wagt auch sie selbst zu bezweifeln. Sie hat nur wenig Hoffnung, aber sie lässt nicht locker.

Das hat viele Jugendliche dazu gebracht, jetzt weltweit am Freitag statt in die Schule zu gehen für eine andere Klimapolitik zu demonstrieren. So demonstrieren in München Schülerinnen und Schüler vor ihrer Schule, weil viele Eltern ihre Kinder mit dem Auto bringen, obwohl die S-Bahn Station gut zu erreichen ist. Hier können auch Schulen und Kommunen etwas für sichere Schulwege tun.

Die Politiker merken daher, dass es nicht reicht, Absichtserklärungen abzugeben, sondern es sollen Taten folgen. Die Vorlage der Umweltministerin zur Erreichung der Klimaziele ist ein erster Schritt. Ein weiteres Zeichen für den Wunsch nach Veränderung ist der große Erfolg des Volksbegehrens in Bayern „Rettet die Bienen“. Selbst die Regierung in Bayern sieht sich zum Handeln gezwungen, und am schnell eingesetzten „Runden Tisch“ hört man ganz neue Töne.

Viele Dinge in der Klimapolitik können nur Staaten lösen, und das auch nur gemeinsam. Schlechte Luft, Plastikmüll, Abholzung von Wäldern, Schutz des Trinkwassers ist nur länderübergreifend möglich. Daher brauchen wir auch ein starkes vereinigtes Europa, das seinen Einfluss für Natur- und Umweltschutz geltend macht.

Nicht nur Regierungen, auch jede/r Einzelne kann sich für die Umwelt einsetzen. Greta Thunberg ist augenblicklich das bekannteste Gesicht, aber sie ist nicht die Einzige, die sich einsetzt und etwas bewegen will.



Da ist Felix Finkbeiner, der 2007 anfang Bäume zu pflanzen, um das Klima zu verbessern. Heute ist es ein internationaler Verein „Plant-for-the-Planet“, dessen Vereinsmitglieder zur Hälfte aus Jugendlichen bestehen müssen, „denn Kinder seien Anpacker, Erwachsene leider nur Quassler“, so Felix Finkbeiner. Inzwischen sind durch seine Initiative, die auch von der UN unterstützt wird, fast 2 Milliarden Bäume weltweit gepflanzt worden.

Xiuhtezcatl Martinez, ein Halbmexikaner mit indigenen Wurzeln, der in den USA lebt, verklagt mit anderen Jugendlichen die US-Regierung wegen ihrer Klimapolitik. Emma Gonzalez initiierte nach einem Amoklauf in Florida die Bewegung „March for Our lives“, um gegen die Waffenpolitik der USA zu demonstrieren. Malala Yousafzai schließlich ließ sich auch durch einen Kopfschuss der Taliban nicht von ihrem Weg abbringen, für Bildung für Frauen zu kämpfen. Sie erhielt für ihren Einsatz den Friedensnobelpreis.

Wir sollten voller Respekt auf diese jungen Menschen schauen, die sich auch durch Widerstände nicht von ihrem Weg abbringen lassen und uns damit ein Vorbild geben. Sie setzen sich für etwas Sinnvolles ein. Ihnen ist es nicht gleichgültig, wie unsere Erde in den nächsten Jahrzehnten aussieht. Sie wollen, dass sie selbst, aber auch andere an den verschiedensten Enden der Erde leben können. Von ihnen ist Tatkraft, die Fähigkeit, Mitstreiter/innen zu finden, Standfestigkeit und Durchhaltevermögen zu lernen.

Nach unserem Glauben hat Gott uns die Erde zur Bewahrung und Bebauung übertragen (Gen.2, 15). Seine Schöpfung war sehr gut. Sie für zukünftige Generationen bewohnbar zu erhalten, ist unsere ganze Kreativität wert. Übernehmen wir Verantwortung und überdenken wir unser eigenes Tun, aber wir müssen auch die Regierungen und die Wirtschaft an ihre Verantwortung erinnern und sie einfordern.

Nehmen wir uns ein Beispiel an diesen jungen Menschen.

Ihre Inge Gehlert,
Landesvorsitzende



Des Erinnerns wert Das Vereinsrecht von 1908 – ein Meilenstein

Am 15. Mai 1908 trat das neue Reichsvereinsgesetz in Kraft und beseitigte „die gesetzlichen Schranken, die bis dahin vor der politischen Betätigung der deutschen Frauen aufgerichtet waren“; so heißt es in einer Flugschrift des Bundes Deutscher Frauenvereine. Bis dahin lautete § 8 des Preußischen Vereinsrechts – ähnlich auch in vielen anderen Ländern: **„Für Vereine, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, gelten nachstehende Beschränkungen: a) sie dürfen keine Frauenspersonen, Schüler und Lehrlinge als Mitglied aufnehmen“.** In etlichen Fällen war Frauen sogar die Teilnahme an Veranstaltungen als ZuhörerIn verweigert worden.

Die Obrigkeit versuchte ganz gezielt, die Frauen in politischer Unmündigkeit zu halten. Das forderte immer wieder den Protest von Frauen heraus, wenn auch lange Zeit vergeblich. Doch sie gaben nicht auf „bis er nicht mehr ungehört verhallt“. Die Frauen wiesen auf den Widerspruch hin, wenn einerseits auf die Wichtigkeit ihrer Mitarbeit bei erheblichen Engpässen in der Wohlfahrtspflege hingewiesen wurde, ihnen andererseits aber die gesetzlichen Vorschriften keine Möglichkeit gaben, Kompetenz zu erlangen und sich vertiefende Kenntnisse zu beschaffen. Es sei, so argumentierten sie ferner, nicht mehr zeitgemäß und in anderen europäischen Staaten längst „zum Heil ihrer Staatsentwicklung“ geändert worden. Deutschland hinkte in der Tat erheblich hinterher.

Schon seit der Mitte des 17. Jahrhunderts galten beispielsweise in England bei der Gesellschaft der Freunde - den Quäkern - Frauen als gleichberechtigt. Sie spielten eine große Rolle, bisweilen eine Vorreiterrolle auf allen Gebieten der gesellschaftlichen Teilhabe bei Erziehungs- und Bildungsfragen, in der Armen- und Krankenpflege, bei der Betreuung von Gefangenen und bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bis hin zu ihrem Einsatz zur Sklavenbefreiung. Bei den Versammlungen - Meetings - hatten Frauen selbstverständlich ein Mitspracherecht, auch hatten Frauen in England die Möglichkeit, in der Kommune Ämter zu übernehmen. Nur das Parlament in London war ihnen verschlossen und rief später die militanten Suffragetten auf den Plan, von denen sich die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland entschieden distanzierte. Stellvertretend für viele Engländerinnen sei auf Margaret Fell (1614-1702) und Elizabeth Fry (1780-1845) hingewiesen.

Um die enorme Bedeutung der Gesetzesänderung mit dem Wegfall des Frauen diskriminierenden Passus nachvollziehen zu können, sei auf einen Bericht von 1902 der Zweiten Vorsitzenden des DEF, Adelheid von Bennigsen, in den Mitteilungen des Verbandes über eine Tagung des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine in Berlin geschaut. Es heißt dort: „Nachdem die Vormittagssitzung in größter Ruhe und Sachlichkeit verlaufen war und wir nachmittags um 4 Uhr zur zweiten Sitzung bereit waren, verkündigte uns nach einstündigem Warten die Vorsitzende die Verordnung der politischen Polizei, auf Grund des preußischen Vereinsgesetzes, die folgenden Verhandlungen durch zwei uniformierte Beamte bewachen zu lassen.“ Das Problem war jedoch, dass die preußischen Beamten keinen Zutritt und keine Befugnisse im Reichstagsgebäude hatten und somit die Sitzungen nicht weiter dort stattfinden konnten. Der Vorstand des fortschrittlichen Frauenvereins bemühte sich daher um andere Räumlichkeiten und verschob die Fortsetzung der Veranstaltung auf den nächsten Tag.

Aber auch am nächsten Vormittag fand die anberaumte Sitzung nicht statt, da der neugewählte Saal nicht 24 Stunden zuvor angemeldet worden war. „Wieder mussten alle Beteiligten unverrichteter Sache fortgehen. Die Polizei hatte sich streng an den Buchstaben des Gesetzes gehalten.“ Die Bemerkung, die Adelheid von Bennigsen zu Beginn ihres Berichts macht, lässt vermuten, dass die Behörden von den recht forschen Ansprüchen dieser Frauengruppe nicht eben sehr angetan waren und sie vielleicht bewusst düpierte. Sie schreibt: „Die Vertreterinnen dieser Richtung verdienen durch ihre ernste Arbeit auch ihr mutiges Eintreten für ihre Sache unsere Anerkennung, aber (sic!) unserer Anschauung nach gehen sie in manchen Forderungen zu weit und stellen sich zu sehr in Gegensatz zu der Regierung.“

Stein des Anstoßes war möglicherweise das angekündigte Referat 'Die politische Erziehung der Frau' der Juristin Dr. Anita Augspurg. Über dieses Referat schreibt Adelheid von Bennigsen: „Sie setzte auseinander, daß sie es als kein Glück ansehen könnte, wenn die Frauen schon jetzt alle politischen Rechte bekämen, denn die Frauen müßten sich dazu erst geschichtliche und kulturgeschichtliche Kenntnisse aneignen und die Verfassungen von Staat, Provinz und Gemeinden kennenlernen. Sie müßten ferner ein politisches Ehrgefühl bekommen, um nicht mit ehrlosen Mitteln zu arbeiten, wie es leider in der Politik soviel geschieht. Wenn also das politische Wahlrecht für die Frau zu er-



Adelheid von Bennigsen.
v. R. Bundesarchiv

Adelheid von Bennigsen, Aktensatz des DEF, NL-K-16; D-FI/00129

streben wäre, so jedenfalls augenblicklich noch nicht, auch seien ja einzelne Wahlen für die Frau, wie die zu den Gewerbeerichten z. B., schon offen.“ Schon bald danach gehörte Anita Augspurg zu den Mitbegründerinnen des Vereins für Frauenstimmrecht.

Der DEF verstärkte seine Schulungsprogramme, um die andere Vereine ihn bald beneideten. Auch nahm der Vorstand in Hannover die Geschehnisse in Berlin nicht so gelassen, wie sie in dem Bericht klingen, zumal es auch in anderen Städten mehrfach ähnliche Fälle gegeben hatte und erst kürzlich vom Reichsgericht und einem Oberverwaltungsgericht übereinstimmend entschieden worden war, der Begriff 'politische Vereine' sei auf alle zu beziehen, in denen öffentliche Angelegenheiten verhandelt würden. Das konnte bei strenger Auslegung durch die örtlichen Behörden zukünftig viele Bereiche der DEF-Arbeit lahm legen. Daher musste gehandelt werden. Der Vorstand formulierte eine Petition, die dann nach einer verbandsinternen Stellungnahme durch die Ortsgruppen, die zwar nicht einmütig, aber mehrheitlich zustimmend ausfiel, an den Bundesrat und den Reichstag ging. Sie blieb auch nicht wirkungslos, sondern führte zu einem Antrag verschiedener liberaler Abgeordneter, der lautete: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die landesgesetzlichen Bestimmungen aufgehoben werden, die der Teilnahme von Frauen an sozialpolitischen Bestrebungen in Vereinen und Versammlungen entgegenstehen.“

Sechs Jahre später war es dann endlich soweit. Damit war in der Tat im Mai 1908 ein erster wichtiger Schritt - eben ein Meilenstein - auf dem langen Weg zur politischen Gleichberechtigung der Frauen erfolgt, der dann zehn Jahre später endlich auch das aktive und passive Frauenwahlrecht brachte.

Halgard Kuhn

Es darf gefeiert werden!!

120 JAHRE

DEUTSCHER EVANGELISCHER

FRAUENBUND eingetragener Verein

+ einige Jährchen vorher zusätzlich „in Gründung“.

Das bedeutet: Viel Vertrauen in Gottes Auftrag und Wirken in unserer Welt, unzählige Diskussionen und Überzeugungsarbeit, manchmal auch Streitgespräche und Kämpfe, viel Mitdenken und Tun im Ehrenamt in und außerhalb von Kirchengemeinde in unterschiedlichstem sozialen Umfeld, viele Ideen, viel Glaube und ökumenische Tatkraft, manchmal politisch, meist kritisch liberal, manchmal aufmüpfig konservativ.

Das bedeutet: Solidarisches Handeln mit und für benachteiligte, in Not geratene Frauen mit ihren Kindern in Kriegs- und Friedenszeiten, unbürokratische Hilfe und Unterstützung wo immer nötig, dabei eigenständiges Denken fördernd, solidarisch unterstützend und mit anderen (Frauen)gruppen Gerechtigkeit und Bildung einfordernd und eigenverantwortlich fördernd!

Wir wollen in einem Festgottesdienst in der Marktkirche in Hannover Dank sagen für Gottes Beistand, bei einem Empfang im Rathausaal Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter begrüßen, im Stephansstift von der Vergangenheit Brücken bauen über die Gegenwart in eine menschenwürdige demokratische Zukunft für uns und über unsere Grenzen hinaus.

Freitag, den 18. Oktober 2019:

• MITGLIEDERVERSAMMLUNG des DEF

Samstag, den 19. Oktober 2019:

• FESTGOTTESDIENST mit EMPFANG -
120 JAHRE DEUTSCHER EVANGELISCHER
FRAUENBUND

Samstag/Sonntag 19./20. Oktober 2019:

• FACHTAGUNG

SIE sind schon heute herzlich eingeladen!

Es freuen sich auf Ihre Teilnahme

Dietlinde Kunad, Bundesvorsitzende und alle DEF-Mitgliedsfrauen



Veranstaltung !

Digitalisierung und Teilhabe - Standortbestimmung aus theologischer, ethischer Sicht

Studientag am **25. April 2019** in **Düsseldorf**,
Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche
im Rheinland

Seit 1993 erscheint in jeder Legislaturperiode
der Bundesregierung ein Altersbericht zu ei-
nem seniorenpolitischen Thema. Aktuell erar-
beitet eine Kommission den 8. Altersbericht zu
„Ältere Menschen und Digitalisierung“. Daher
wollen der Deutsche Evangelische Frauenbund
(DEF) und die Bundesarbeitsgemeinschaft der
Senioren-Organisationen (BAGSO) an diesem
Tag gemeinsam diskutieren, welchen Beitrag
Technik und Digitalisierung zu einem guten Le-
ben im Alter leisten können. Wichtige Aspekte
dabei sind soziale Teilhabe, Sozialraumentwick-
lung und die Gestaltung von Hilfestrukturen.
Zu fragen ist auch nach der eigenen Standort-
bestimmung aus theologischer, ethischer Sicht.

Der Leiter der Geschäftsstelle der Altersbe-
richtskommission, Dr. Frank Berner, wird bei
dieser Veranstaltung vorläufige Einsichten und
Überlegungen der Altersberichtskommission
schildern. Im Anschluss daran stellt Jens Peter
Kruse, Vorstandsmitglied der BAGSO, das Posi-
tionspapier der BAGSO zu „Ältere Menschen in
der Digitalen Welt“ vor. Abgerundet wird der
Studientag durch Ralf Peter Reimann, dem In-
ternetbeauftragten der Evangelischen Kirche
im Rheinland, der zum Thema „Digital Mensch
bleiben: Anthropologisch und ethische Fragen
neu gestellt“ referiert.

Weitere Informationen unter
www.def-bundesverband.de

Anmeldung erbeten beim DEF-Landesverband
Rheinland per Email an s.lewe-esch@web.de

Deutscher Evangelischer Frauenbund auf der Messe „Die 66“ vom 3. bis 5. Mai in München

Der Bundesverband und Landesverband Bayern prä-
sentieren sich wieder mit einem gemeinsamen Stand
auf Deutschlands größter 50plus Messe. Außerdem
beteiligt sich der DEF am Rahmenprogramm der Mes-
se. Am Freitag erfahren Interessierte im Vortrag „Le-
ben ohne Plastik? Wege aus der Wegwerfgesellschaft“,
was Verbraucherinnen und Verbraucher dazu beitra-
gen können, um das Plastikproblem in den Griff zu
bekommen. Die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer
Haushaltsführungskräfte (AEH) wird am Messestand
ebenfalls Aktionen zu diesem Thema anbieten.

Der Vortrag „Smart TV – Risiken und Möglichkeiten des
schlauhen Fernseherlebnisses“ informiert am Samstag
über die Nutzungsmöglichkeiten der neuen Fernseh-
geräte, deren Risiken und wie man diese vermeiden
kann. Am Messestand bietet die Evangelische Arbeits-
gemeinschaft Medien (EAM) weitere Informationen
dazu an. Außerdem stellt sie ihre Bildungsangebote
vor.

Neben diesen Angeboten der Arbeitsgemeinschaften
können sich Messebesucherinnen und Messebesu-
cher am Stand über alle Angebote und Aktivitäten des
DEF informieren.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Gutscheine für
ein kostenloses Tagesticket können Sie in der Ge-
schäftsstelle des Landesverbandes Bayern anfordern:
Telefon 089/98105788

Luitgard Herrmann



Quelle: fotolia.de

Für ein geeintes Europa eintreten

Appell der DEF-Landesvorsitzenden, sich an der Wahl zum Europäischen Parlament zu beteiligen:

Seit einem halben Jahr feiern wir, dass wir Frauen seit 100 Jahren das politische Wahlrecht haben. Gleichzeitig haben wir den Eindruck, dass wir ständig aufgefordert werden, von unserem Wahlrecht auch Gebrauch zu machen.

Bundestagswahl, Landtagswahl und jetzt Europawahl. Jede Wahl ist wichtig. Aber für ein geeintes Europa einzutreten erscheint mir im Augenblick besonders angezeigt. Europa steht in der Kritik. Da ist der Brexit, der zeigt, dass vielen Menschen die europäische Idee eher Angst macht, als Hoffnung gibt. Doch wir haben seit Beginn der „Europa Union“ eine große Erfolgsgeschichte erlebt. Ohne den europäischen Zusammenschluss hätte sich unsere Wirtschaft nicht so positiv entwickelt. Davon profitieren wir alle, denn dadurch sind Arbeitsplätze entstanden und wir können uns mehr leisten. Gleichzeitig herrscht Frieden in Europa, seit Ende des 2. Weltkriegs. Keine Selbstverständlichkeit, wenn wir einen Blick in die Geschichte wagen.

Die offenen Grenzen machen das Reisen einfach, der Euro erspart uns teure Umtauschkosten. Viele junge Menschen sind europaweit unterwegs, sei es per Interrail, sei es im Studium oder auch im Job. So lernen sie auch Partner oder Partnerinnen aus den verschiedenen Ländern kennen und lieben. Die Familien werden international. Fragen Sie einmal in Ihrem Bekanntenkreis, wie viele internationale Ehen es gibt.

Nach dem Krieg begegneten wir noch vielen Ressentiments, wenn wir in die Nachbarländer reisten, die von Hitler-Deutschland besetzt gewesen waren. Heute machen unsere Studierenden ganz selbstverständlich ihren Master in Maastricht oder Montpellier. Im Beruf müssen sie Englisch so gut beherrschen wie Deutsch. Unsere Wirtschaft ist global, aber auch die Probleme der Welt machen an den Grenzen nicht halt. Die Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen, sind gewaltig. Aber gemeinsam können wir etwas bewegen. Wir dürfen aber Europa nicht den Populisten überlassen, die sich auf ihre nationalen Grenzen zurückziehen wollen und Europa zerstören.

Gerade wir Frauen haben in Hinsicht auf die Gleichberechtigung Europa einiges zu verdanken. Das wollen wir uns nicht nehmen lassen.

Europa in seiner jetzigen Form ist noch nicht das Optimum. Aber daran kann man arbeiten. Deswegen brauchen wir Politikerinnen und Politiker im Europäischen Parlament, die sich für eine demokratische Weiterentwicklung einsetzen. Europa steht für Frieden, Freiheit und Menschenrechte. Diesen Frieden wollen wir auch den nächsten Generationen sichern.

Daher bitten wir Sie, gehen Sie zur Wahl und geben Sie Ihre Stimme ab für ein freiheitliches, demokratisches Europa, das sich seiner Verantwortung für die kommenden Generationen bewusst ist.

Inge Gehlert

Meine Stimme für ein demokratisches Europa



Bernd Kasper/pixelode

Mit Blick auf die Wahlen zum Europaparlament am 26. Mai 2019 will der Deutsche Evangelische Frauenbund, Landesverband Bayern e.V. möglichst viele Frauen (und Männer) motivieren, sich für ein offenes und demokratisches Europa einzusetzen. Dazu verteilt der DEF Bleistifte mit dem Slogan „Meine Stimme für ein demokratisches Europa“. Inge Gehlert, DEF-Landesvorsitzende und Initiatorin dieser Aktion, ist der Überzeugung, „dass es notwendig ist, dass wir alle Europa mitgestalten. Die Freiheit, die Freizügigkeit und die Völkerverständigung, die wir bisher mit und durch Europa erreicht haben, wollen wir uns nicht mehr nehmen lassen. Ein demokratisches, solidarisches Europa kann nicht entstehen, wenn Nationalisten und Rechtspopulisten die Mehrheit im Europäischen Parlament gewinnen. Es liegen noch viele Aufgaben vor uns, die wir aber nicht mit einem nationalistischen Blick, sondern nur in einem gemeinsamen europäischen Geist lösen können. Darum bitten wir Sie um Ihre Stimme.“

Europa kann mehr !

So lautet das Motto des Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. (vzbv) für die Europawahl 2019. Der vzbv ist auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene aktiv und hat seit einigen Jahren ein Büro in Brüssel. Der Verband ist Mitglied der Europäischen Verbraucherorganisationen BEUC und Consumers International (CI), dem Zusammenschluss internationaler Verbraucherorganisationen.

Für seine Mitgliedsverbände hat der vzbv Kernforderungen für die Europawahl entwickelt, damit auch in Zukunft die Parlamentarier des Europaparlamentes für einen fairen Binnenmarkt und starke Verbraucherrechte eintreten. Seit der Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und später der Europäischen Union (EU) ist dieser Zusammenschluss von 28 europäischen Staaten ein Garant für Frieden und Sicherheit in Europa. Die Erfolgsgeschichte der EU ist auch für VerbraucherInnen bedeutend, denn durch den offenen Binnenmarkt haben sie mehr Rechte und mehr Geld im Alltag zur Verfügung. Ich habe dies selbst erlebt, als Österreich Mitglied der EU wurde. Die Preise im Einzelhandel ermäßigten sich danach um 10 bis 20 Prozent.

Die EU kann in vielen Themenfeldern für VerbraucherInnen mehr erreichen, als in den einzelnen Nationalstaaten möglich ist. In einem fairen EU-Binnenmarkt werden die Rechte von VerbraucherInnen gestärkt.

Europa kann mehr - Für eine verbraucherfreundliche EU-Lebensmittelpolitik

Am 24. Januar 2019 fand wie in jedem Jahr das Verbraucherpolitische Forum des vzbv auf der Internationalen Grünen Woche statt. Der Vorstand des vzbv, Klaus Müller, hatte zwei Verbraucherministerinnen eingeladen, Renate Künast (MdB), eine ehemalige Verbraucherministerin, und Julia Klöckner, die jetzige Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft.

Im Vorfeld dieser Fachtagung hat der vzbv ein Thesepapier zum Thema herausgegeben: „Sicher, gesund, verbraucherfreundlich - Lebensmittel- und Ernährungspolitik auf dem Prüfstand. Verlauf und aktueller Stand ausgewählter EU-Rechtsprozesse“. Rund 500 Millionen Menschen nehmen am größten Binnenmarkt der Welt teil. Sie finden dort ein vielfältiges Angebot von Nahrungs- und Genussmitteln. Ländergrenzen existieren nicht mehr im Warenverkehr, denn innerhalb der EU gelten dieselben Standards und Rechte zur Lebensmittelsicherheit und zum Täuschungsschutz.



Erst im Jahr 1999 wurde die Generaldirektion Gesundheit und Verbraucherschutz, DG SANCO, gegründet. Der erste Verbraucherkommissar David Byrne stellte schon 2002 fest, dass der EU-Binnenmarkt noch eine "Veranstaltung der anbietenden Wirtschaft" sei. Die Angabe von Herkunftsbezeichnungen und EU einheitlicher Nährwertkennzeichnung (oder Ampel wie in England) fehlen bisher im Konzept der EU-Lebensmittelpolitik. Vom Erzeuger bis auf den Teller sollen VerbraucherInnen informiert werden, zum Beispiel mit der 2006 verabschiedeten Health-Claims-Verordnung (HCVO). Mit der HCVO ist ein Zulassungsvorbehalt für nährwert- und gesundheitsbezogene Lebensmittelwerbung eingeführt worden. Die EU Lebensmittelinformationsverordnung (LMIV) wurde 2011 verabschiedet. Sie regelt die Kennzeichnung von verpackten Lebensmitteln. Leider findet man diese Informationen meist nur auf der Rückseite der Verpackung - und in sehr kleiner Schrift.

Der vzbv unterstützt die Forderungen der VerbraucherInnen nach Transparenz, d.h. sie wollen vor Lebensmittelkandalen wie BSE, Fipronil etc. geschützt werden. Europaweit muss die einheitliche Umsetzung der Gesetze für den Lebensmittelmarkt gelten. Die Durchführung von Kontrollen und die Anwendung von Strafen werden zur Zeit in den Mitgliedsstaaten noch unterschiedlich gehandhabt. Verunsicherte VerbraucherInnen sind keine guten KundInnen!

Mit dem Blick auf die Europawahl fordert der vzbv daher die EU-Kommission auf:

- Verbraucher vor Lebensmittelkandalen schützen und im Ernstfall besser informieren: Europaweit einheitliche Umsetzung von Regeln für den Lebensmittelmarkt gewährleisten;
- gesunde Ernährung einfacher machen und Marketing für Kinder einschränken;
- Höchstmengen für Nahrungsergänzungsmittel festlegen;
- EU-weit einheitliche Herkunftsbezeichnungen einführen;
- Vorsorgeprinzip und Lebensmittelstandards in Handelsabkommen sichern.

Die Thesepapiere des vzbv e.V. sind unter www.vzbv.de nachzulesen.

Sigrid Lewe-Esch, DEF-Delegierte in der vzbv

DEF im Gespräch mit Julika Sandt, MdL

Als Frauenverband, der sich für die Belange von Frauen und Familien im vorparlamentarischen Raum einsetzt, sucht der Deutsche Evangelische Frauenbund immer wieder den Austausch mit Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern - sei es auf Bundes-, Landes- oder kommunaler Ebene. Da nun seit dem 14. Oktober 2018 die Freien Demokraten (FDP) wieder im Bayerischen Landtag vertreten sind, führten die DEF-Landesvorsitzende Inge Gehlert und Geschäftsführerin Katharina Geiger ein Gespräch mit der stellvertretenden FDP-Fraktionsvorsitzenden im Bayerischen Landtag, Julika Sandt, und deren Referentin für Soziales, Jugend und Familie, Jutta Berlinghof.

Gemeinsam wurden im Februar 2019 sowohl die Themenbereiche „Bildung und lebenslanges Lernen“ als auch „Förderung von Medienkompetenz und Medienpolitik“ angesprochen. Auf großes Interesse stießen die Aktivitäten des DEF rund um die Digitalisierung, vor allem die darüber stattfindende ethische Diskussion und die Angebote/Herausforderungen für Seniorinnen in diesem Bereich. Einigkeit herrschte bei der Frage #MehrFrauenindieParlamente. Die vorgebrachte Kritik über den mangelhaften Frauenanteil in der FDP-Fraktion verstand die Landtagsabgeordnete Sandt nur zu gut. Sie hofft aber, dass durch die von ihr eingebrachten Anträge in Bezug auf die kommenden Listenzusammenstellungen künftig mehr FDP-Frauen in den Parlamenten sitzen werden.

Dabei spielt sicher eine große Rolle die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, um Frauen für ein politisches Mandat zu begeistern, wie die Landesvorsitzende Inge Gehlert in das Gespräch einbrachte. Als Delegierte im Landesfrauenrat beschäftigt sie sich seit langem mit diesem Thema. Sie fordert ein



Im Bild vlnr. oben K.Geiger, J.Berlinghof, unten J.Sandt, I.Gehlert

Umdenken in den Köpfen von allen Beteiligten, damit Frauen sich guten Gewissens in die Politik begeben können. Wie Julika Sandt bestätigte, kann es leicht zu 60 Arbeitsstunden für eine Mandatsträgerin in der Woche kommen.

Auch der erfolgreiche Ausgang des Volksbegehrens: „Rettet die Bienen“ wurde thematisiert, da Natur- und Umweltschutz Handlungsfelder im DEF sind. Inge Gehlert betonte, dass nicht nur die Landwirtschaft zu mehr Verantwortung verpflichtet werden müsse. Denn auch Städte, Gemeinden und der Freistaat, der große land- und forstwirtschaftliche Flächen und Parks verwaltet, können und müssen hier Vorreiter sein. Zum Beispiel hätten die Gemeinden in ihren Grünflächen, wozu auch die Friedhöfe gehören, Möglichkeiten, die Artenvielfalt zu erhöhen – ebenso wie die Gartenbesitzer, die durch richtiges Anpflanzen von blühenden einheimischen Pflanzen viel zum Insektenschutz beitragen können.



A P P E L L

der Evangelischen Frauen in Bayern (EFB)

Im Januar 2019 haben wir in Deutschland gefeiert, dass nun seit 100 Jahren Frauen wählen und gewählt werden können.

Demokratie und Partizipation von Frauen hatten einen großen Erfolg errungen. Niemand hätte sich im ersten Friedensjahr 1919 vorstellen können, ein europäisches Parlament zu wählen. Aber nun sind wir zur Europawahl am 26. Mai aufgerufen, wir, die Enkelinnen und Urenkelinnen der Frauen, die damals erstmals einen Wahlschein ausgefüllt haben.

FRAUEN WÄHLEN!

Mit dieser doppelten Botschaft, als Frauen zu wählen und Frauen zu wählen, wenden sich die Evangelischen Frauen in Bayern an alle Wählerinnen: Unsere Stimmen für ein demokratisches, zukunftsorientiertes und geschlechtergerechtes Europa, so steht es auf der Rückseite der Postkarte.

Dr. Johanna Beyer

Miteinander reden, miteinander streiten, Demokratie wagen.

DEF-Dialogtage 2019 in Nürnberg und München im Zeichen des Jahresthemas Demokratie

Landesvorsitzende Inge Gehlert konnte auf den Dialogtagen 2019 in Nürnberg und München viele Mitglieder aus den Ortsverbänden und Anschlussvereinen oder Medienkreisen begrüßen. In den Berichten aus dem Landes- und Bundesverband öffnete sie den Fächer der kommenden Veranstaltungen. Als besonderes Highlight darf die Studienfahrt in die deutschsprachige Schweiz Anfang Mai gelten.

Das Jahresthema Demokratie, genau „Miteinander reden – miteinander streiten – Demokratie wagen“ wird durch die starke Repräsentanz des DEF in den Gremien, aber auch das Hochhalten des Ehrenamtes und des Für-einander-da-Seins in den Ortsverbänden unterstrichen. Gedanken zum Jahresthema stellte die Bildungsreferentin Dr. Bettina Marquis vor. Demokratie ist ein zunächst abstraktes Thema – was bedeutet sie aber heute, wo eine Unzufriedenheit mit der Parteidemokratie und der Einzug von Populisten in hohe Ämter national und international für Beunruhigung sorgen? Ist Demokratie, Politik insgesamt vielleicht zu selbstverständlich, um sich noch darum Gedanken zu machen? Aber hundert Jahre nach dem Erreichen des Frauenwahlrechts gibt es unter einem Drittel Frauen in den Parlamenten des Bundes und Bayerns. Deshalb unterstützt der DEF das Streben nach einer Wahlrechtsreform unserer Zeit und nach einem gleich großen Angebot von Frauen und Männern auf den Wahllisten (Parité).

Unter „www.mehrfrauenindieparlamente.de“ sind alle Mitglieder aufgerufen, dort zu unterschreiben und viele haben dies bereits getan.

Es wurden einige Ideen für Veranstaltungen in den Gruppen vorgestellt, um miteinander und mit Personen aus der (Stadt-)Gesellschaft in ein lebendiges Gespräch zu kommen. Auch Filme über den Aufbruch der Frauen vor 100 Jahren und später, wie „Suffragette“, „Die Stunde ihres Lebens“ oder „Die Göttliche Ordnung“, bringen spannende Abende und sind über die Evangelische Medienzentrale Bayern (EMZ) kostenfrei auszuborgen. Da dieses Jahr das Grundgesetz 70 Jahre alt wird, ist auch das ein guter Anlass, den Stand der Gleichstellung und die Zufriedenheit der Frauen mit ihren Verhältnissen zu diskutieren.

In Nürnberg nahm als DEF-Mitglied, Synodale und Landtagsabgeordnete Verena Osgyan am Dialogtag teil und erinnerte in ihrem Grußwort an die ersten Wahlen 1919, bei denen Frauen das aktive und passive Wahlrecht hatten. Sie machten zu über 80 Prozent von ihrem Wahlrecht Gebrauch! Aber heute werden die vor hundert Jahren erkämpften Frauenrechte teilweise wieder infrage gestellt. Frauen verdienen im Schnitt 24 Prozent weniger, arbeiten mehr in Teilzeit, leisten viel mehr Care Arbeit und haben eine nur halb so hohe Rente wie Männer. Die #metoo-Debatte zeige, dass Diskriminierung und sexuelle Übergriffe noch immer das Ergebnis des Machtgefälles zwischen Frauen und Männern sind. „Wir müssen uns einmischen in Debatten, sichtbar bleiben in öffentlichen Räumen, den Podien, den Medien und unsere Netzwerke auf- und ausbauen“, so Osgyan. Die Forderung nach Parité sei richtig. Die Unterrepräsentanz von Frauen in den Parlamenten habe konkrete Auswirkungen auf die Entscheidungen, die Frauen betreffen: „Unsere Lebenswirklichkeit wird innerhalb der Parlamente nach wie vor nicht ausreichend abgebildet. Wir müssen also noch mehr Demokratie wagen!“

Kritisch, aber konstruktiv äußerte sich die AEH-Vorsitzende Susanne Gast in ihrem Beitrag. Auch in der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) wie im DEF insgesamt stehen Fragen an, wie man sich in der Zukunft aufstellen soll. Da Frauen sich nur noch schwer für Vorstandsämter verpflichten lassen, ist man in der AEH zur Arbeit in thematischen Projektgruppen übergegangen. „Wäre das ein Modell auch für die Gruppen vor Ort“, fragte sie. Weiter appellierte sie an die Verantwortlichen, denn sie seien Multiplikatorinnen: In den Ortsverbänden, in der Gemeinde und im Bekanntenkreis könnten sie für die Themen und guten Veranstaltungen werben.



vlr. Susanne Gast, Verena Osgyan MdL, Sabine Jörk



Für die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien des DEF (EAM) berichteten die Vorsitzende Sabine Jörk in Nürnberg und die stellvertretende Vorsitzende Luitgard Herrmann in München unter anderem von der Gremienarbeit, den Onlinekursen bei LernHaus und von Schulungen für Tablets und Smartphones, die bei diversen DEF-Ortsverbänden stattfinden werden. Zudem wird man sich wieder an der Messe „Die66“ in München mit Vortrag und Aktionen am Stand beteiligen, Lehrfilme im Programm GrandExperts ins Netz stellen und die Medientagung in Bayreuth in Zusammenarbeit mit der Akademie für politische Bildung Tutzing abhalten. Ganz neu gestartet ist der fünfteilige Qualifizierungslehrgang „Digitaler Medientrainer“ in Zusammenarbeit mit der AEEB.

Rosi Koch und Katharina Geiger gaben einen Überblick über die Aktivitäten im Haus für Mutter und Kind in Fürth. Zu den bisherigen Bewohnerinnen sind neu minderjährige Geflüchtete mit Babys und kleinen Kindern hinzugekommen, die oft Schwierigkeiten haben einzusehen, weshalb sie in der Einrichtung sein sollen. Auch könnten einige Bewohnerinnen diese stationäre Einrichtung verlassen, haben aber Schwierigkeiten, eine Wohnung zu finden.

Ein weiterer Schwerpunkt auf den Dialogtagen war die Bildungsarbeit vor Ort, denn auf die Ortsverbände und Anschlussvereine kommen neue Anforderungen durch das Erwachsenenbildungsförderungsgesetz zu. Eva Schmidt und Katharina Geiger informierten über die Änderungen, u.a. über die Verpflichtung, alle Veranstaltungen in den evangelischen Online-Veranstaltungskalender www.evangelische-termine.de einzutragen - Herausfordernd, aber gemeinsam sportlich zu meistern!

Neben den Aktivitäten und Plänen der Ortsverbände und Anschlussvereine ist auch der neu entwickelte Fragebogen von großer Bedeutung. Die Erkenntnisse werden in eine Vorstandsklausur zur Neuaufstellung des Verbandes im April einfließen. Um Ausfüllen und Einsenden der Fragebögen wird daher gebeten.

Das nächste Mal wird man den regen Austausch und die gute Atmosphäre der Gemeinschaft im Verband erleben können im Juli auf der Landesverbandstagung in Augsburg. Ein Erlebnis, das sich viele Teilnehmerinnen aus den Ortsverbänden, Anschlussvereinen und Arbeitsgemeinschaften gönnen sollten!

Einsam? Zweisam? Gemeinsam!

Wettbewerb der BAGSO

Im Herbst 2018 lobte die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen BAGSO den Preis „Einsam? Zweisam? Gemeinsam!“ aus. Gemeinsam mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) suchte man nach Initiativen, die überzeugend und innovativ gegen soziale Isolation vorgehen und älteren Menschen die gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen.

Die 15 Preisträger standen zur Stunde zwar noch nicht fest, aber es haben sich am Wettbewerb 600 Vereine und Verbände beteiligt und ihre Projekte eingereicht. Darunter war auch der DEF Rothenburg, der sich mit seinem Literaturkreis bewarb. Dieser bekämpft mit guten Büchern und Gesellschaft die Einsamkeit schon viele Jahre lang und erfüllt also die geforderten Kriterien. Es ist allerdings keine neue Initiative, sondern schon seit 20 Jahren bewährt. Modern ausgedrückt würde man sagen: Der Literaturkreis wirkt nachhaltig!

Für einen Preis hat es in dem breiten Bewerberfeld nicht gereicht, aber das Engagement des DEF Rothenburg wurde mit einer Urkunde gewürdigt. „Die BAGSO dankt dem Deutschen Evangelischen Frauenbund Ortsverband Rothenburg o.d.T. für das Engagement in dem Projekt Literaturkreis und die Teilnahme am Wettbewerb „Einsam? Zweisam? Gemeinsam! 2018.“ Vorsitzende Gabriele Staudacher meint, die Teilnahme hat sich auch ohne Preis gelohnt, und freut sich über die lobende Anerkennung für den Literaturkreis: „Vielleicht kann es auch eine Ermutigung für andere DEF-Ortsverbände sein, einmal an diesem Wettbewerb teilzunehmen.“



Goldenes Augsburg: Einladung zur Landesverbands- tagung mit Mitgliederversamm- lung in Augsburg

Freitag und Samstag 12./13. Juli 2019

Es sind bewegte Zeiten gerade, auch für die Frauen und ihre Verbände – am besten, wir bewegen uns mit! Wie der Deutsche Evangelische Frauenbund mit seinen Töchtern AEH und EAM die neuen Herausforderungen meistert und die Zukunft gewinnt, wird auf der Mitgliederversammlung am Freitag, den 12. Juli 2019 ebenso Thema sein wie die Berichte der Verbandsspitzen und Geschäftsführerin über die vielen Aktivitäten in unserem Verband und die Erfolge in der Gremien- und Netzwerkarbeit. Austausch und viele Anregungen werden auch für das Jahresthema „Miteinander reden – miteinander streiten – Demokratie wagen“ geboten sein, denn wir sind und wir machen die Demokratie! In diesem Sinne wird auch ein Studientag am Samstag, den 13. Juli 2019 zum Jahresthema stattfinden. Wir werden dazu mit spannenden politischen Persönlichkeiten ins Gespräch kommen. Außerdem hat die Planungsgruppe auch ein Demokratie-Memory und einige überraschende Möglichkeiten zur Beteiligung vorgesehen, damit alle DEF-Frauen, selbst Expertinnen in Gemeinschaft und Gestaltung eines gesellschaftlichen Miteinanders, eine alltagstaugliche Demokratie mit sich und um sich



Diakonissenhaus Augsburg

herum erleben können. Kommen Sie und nehmen Sie zur Jahrestagung gleich noch die eine oder andere Verbandskollegin mit!

Wir werden zu Gast sein im Diako-Hotel der Diakonie in Augsburg, Nähe Hauptbahnhof.

Informationen und Anmeldung über die Geschäftsstelle in München.

Aus der Praxis



Nördlingen: Fit in den Frühling

Seit die Temperaturen steigen, die Sonne schön wärmt, auch die Bienen schon summen und sich auf die wenigen Blüten stürzen, wurden auch die Seniorinnen des DEF Nördlingen gelockt und zur Bewegung verleitet. Die Sitzgymnastik unter Anleitung von Johanna Oneskewitz machte den Frauen vom Deutschen Evangelischen Frauenbund ebenso viel Freude, wie es sie ins Schwitzen brachte.

Aber auch das Gedächtnis wurde gefordert; es mussten Flussnamen genannt werden. Dieses Training war gar nicht so schlecht, wurden doch die Flüsse und Bäche so wieder neu entdeckt. Das Team des Ortsverbandes Nördlingen freute sich über so viel Mitmachlust und bedankte sich aufs Herzlichste bei der Trainerin.

Text und Bild: Team DEF Nördlingen, Elisabeth Strauß

Schwabach: Die Säulen des Vereinslebens – Ehrungen von Mitgliedern

In der Jahres- und Mitgliederversammlung des DEF Ortsverbandes Schwabach sind treue Mitglieder geehrt worden. Vorsitzende Johanna Drechsel überreichte an zwei Frauen jeweils eine Urkunde, die in der Landesgeschäftsstelle München ausgestellt worden war. Traudi Kolb ist seit 10 Jahren im Frauenbund und Anna Romann seit 20 Jahren.

Johanna Drechsel bedankte sich bei den beiden Frauen für ihre langjährige Treue und Mitgliedschaft und wünschte sich, dass alle zwei bei bester Gesundheit weiterhin am Vereinsleben teilnehmen können.

Johanna Drechsel

Floß: 40 Jahre DEF-Anschlussverein

Im Herbst 2018 feierte der DEF-Anschlussverein Floß sein 40-jähriges Jubiläum. Vorsitzende Christa Riedel und ihr Team freuten sich über den zahlreichen Besuch der Mitglieder, waren doch noch fast 40 Gründungsmitglieder geladen. Am 4. Juni 1978 trafen sich Frauen im Gasthaus „Kellerhäusl“ und gründeten mit 97 eingetragenen Mitgliedern den Deutschen Evangelischen Frauenbund – Anschlussverein Floß neu. Bis August hatte der Verein bereits 140 Mitglieder, und heute freut sich die Gemeinschaft, dass es mit elf Neuaufnahmen 159 Frauen sind, die den Frauenbund Floß durch ihre Mitgliedschaft tragen.

Mit Blick auf den großen Erntedanktisch in der Kirche mit viel Gemüse für leckere Suppen und Aufläufe gab es für die Gäste ein kleines Geschenk: ein Röhrchen mit Salz. Salz – ein Geschenk Gottes. Denn ohne die richtige Menge Salz, so Christa Riedel, würde das Essen fad schmecken oder wäre versalzen. „Wir Frauen sind es doch, die beinahe täglich mit dem Salzstreuer die Verantwortung dafür in unseren Händen tragen.“

Besondere Freude herrschte über den Besuch der Landesvorsitzenden Inge Gehlert sowie Dekan a.D. Walter Hirschmann und seiner Frau Marianne. Sie war nach der Gründung erste Vorsitzende.

Mit einer umfassenden Sammlung von Begriffen zu den einzelnen Buchstaben des Wortes „FRAUENBUND“ ließ die derzeitige Vorstandschaft das Vereinsleben greifbar werden. Und die „40“? - Aus allen vier Himmelsrichtungen rund um Floß machen Frauen sich auf den Weg, um sich zu treffen. Keine Zahl versinnbildlicht Gemeinschaft so gut wie der geschlossene Kreis der Null. Der Frauenbund ist eine runde Sache – und in der Mitte soll Jesus stehen, der auferstandene Herr, und der gemeinsame Glaube an Gott, den Vater im Himmel.




Aus der
Praxis

Verantwortung übernehmen für sich und andere - so lautet der Leitsatz des Deutschen Evangelischen Frauenbundes. Und das versucht der Frauenbund Floß vor Ort ganz praktisch umzusetzen: durch traditionelle und neue, der Zeit gerecht werdende Aktivitäten und Angebote. Als biblisches Leitwort gilt für Floß wie für den Deutschen Frauenbund ein Satz aus dem 2. Tim. 1,7: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ Er war auf dem Salzanhänger zu lesen.

Über Jahre, teilweise Jahrzehnte haben seit der Wiedergründung Frauen sich der Verantwortung für den Verein in der Vorstandschaft gestellt. Keine Vorstandschaft hätte das Arbeitspensum geschafft, hätte es nicht zu allen Zeiten viele stille, fleißige Helferinnen im Hintergrund gegeben, auf die jederzeit zugegangen werden konnte und kann. Aber alle miteinander tragen den Verein „Evangelischer Frauenbund Floß“ durch ihre Mitgliedschaft.

Eine anschließende Bilderschau führte viel Erlebtes in 40 Vereinsjahren noch einmal vor Augen.

Neben den Gründungsmitgliedern wurde auch Frauen für ihre 10-, 20- und 30-jährige Mitgliedschaft gedankt. Und natürlich herrschte große Freude über die Neuaufnahme von elf Frauen.

Zu berichten ist auch über zwei Spenden des Frauenbundes an die Kirchengemeinde Floß: zum einen für die Reparatur der Läutanlage der Kirche, zum anderen aus dem Erlös der Kuchentheke anlässlich des Posaunenchor-Jubiläums für einen neuen „Kicker“.

Umrahmt wurde die Feierlichkeit von einer kleinen Bläsergruppe des Posaunenchores unter der Leitung von Wolfgang Lang. Der Gottesdienstbesuch am Erntedanksonntag rundete die Feierlichkeit ab. Ein Blickfang im Kirchenraum war die neue, unter der Organisation des Frauenbundes gebundene Erntekrone.

Christa Riedel

Rothenburg: „Frauen auf den Sockel!“ - Frauenwahlrecht im Umfeld der Weimarer Republik

Im Augenblick häufen sich die Jahrhundert-Jubiläen: Das Ende des Ersten Weltkrieges, die Auflösung des Kaiserreiches, der Mord an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, die Entstehung der Weimarer Republik, das Bauhaus-Jubiläum und das Wahlrecht für Frauen, über das Dr. Bettina Marquis als Bildungsreferentin des DEF-Landesverbandes im DEF Rothenburg informierte.

Es war ein langer Kampf, den zahlreiche Frauen seit Mitte des 19. Jahrhunderts ausfochten, bis es endlich 1919 soweit war, dass auch den Frauen das aktive und passive Wahlrecht unter gleichen Bedingungen wie den Männern in Deutschland zuerkannt wurde. Als die Frauen zum ersten Mal wählen durften, beteiligten sich gleich 80 Prozent an diesen ersten Wahlen. Politikverdrossenheit gab es damals noch nicht. Bei den Auseinandersetzungen und Kämpfen zwischen den Geschlechtern ging es nicht immer ohne Blessuren ab. Manche Frauen landeten im Gefängnis. Das Konfliktpotential war riesengroß. Sicher hatte die zunehmende Industrialisierung wesentlichen Anteil daran, dass sich Frauen aus der Abhängigkeit vom Mann, aus politisch-sozialer Gängelung und dem Bildungsverbot befreien, also emanzipieren konnten.

Die Erlangung einer gewissen Mündigkeit und Selbstbestimmung ist das wichtigste Ziel einer Demokratie und daher auch für Frauen unentbehrlich. Emanzipation ist das Schlagwort, das mit den Befreiungsaktivitäten der damals kämpfenden Frauen verbunden ist. Sie kämpften, um sich von den traditionsgebundenen Anschauungen und Gesetzen zu befreien, die sie in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens, in der Gesellschaft und Familie niederdrückten und lähmten. Sie wollten aktiv in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft mitwirken, um auf eigenen Beinen stehen zu können. Es war die erste Phase des Aufstands der Frauen, die sich unmittelbar gegen die lange Unterdrückung durch den Mann wandte.

Weimar war der erste Tagungsort der Verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung, durch die im Februar 1919 das Deutsche Reich als demokratisch-parlamentarische Republik gegründet wurde. Sie entstand durch die Novemberrevolution 1918 und endete 1933 mit dem Prozess der „Machtergreifung“ Hitlers und der NSDAP.

In diesem Zusammenhang kommt mir die Reise des DEF-Landesverbandes im vergangenen September in



den Sinn, die von Weimar über Leipzig zum Schloss Rochlitz führte und von Inge Gehlert unter dem Motto „Frauen auf den Sockel“ akribisch vorbereitet war. Schon gleich auf dem Platz in Weimar vor dem Nationaltheater neben dem Schiller- und Goethedenkmal wehte uns der Hauch der Geschichte um die Nase. Denn im Februar 1919 zogen hier die ersten Frauen ins Deutsche Parlament ein, das nach Weimar verlegt worden war. Die politischen Umwälzungen in Berlin hatten es erforderlich gemacht, den Regierungssitz in eine kleinere Stadt zu verlegen, um die Parlamentarier durch die Polizei und Ordnungshüter besser schützen zu können.

Es zogen 386 Männer und 37 Frauen aus den verschiedensten politischen Sparten und gesellschaftlichen Schichten als Mitglieder der Nationalversammlung in das Nationaltheater in Weimar ein, das zum Plenarsaal wurde. Die Weimarer Republik war geboren.

Den Abschluss dieser Herbstreise bildete ein Besuch auf Schloss Rochlitz, welches auf einem Felsvorsprung über der Mulde thront. Dort erlebten die Mitreisenden die Premiere des Theaterstücks „Es reicht“, das sieben Laienschauspielerinnen der Gruppe „Septem Mulieres“ geschrieben und in dem sie die damals aktiven Frauen und Kämpferinnen mit Zitaten aus deren Texten zu neuem Leben erweckten. Vier Frauen sollen stellvertretend für alle kämpfenden Frauen der Zeit stehen: Marie Juchacz, Luise Zietz, Gertrud Bäumer und Anna von Gierke. Ihrem Einsatz haben wir u.a. das Wahlrecht, die Gleichberechtigung, die Gründung des ersten Frauengymnasiums 1893 in Karlsruhe und anderen Orten zu verdanken. Auch die Öffnung der Universität für weibliche Studierende ab 1901 geht auf ihr Konto.

Es sind die vielen kleinen Details, die den großen Zusammenhang bilden und so unsere Geschichte abbilden. Leider ist es so, dass die Frauenemanzipation noch keineswegs überall vollendet ist. Trotzdem können wir auf die zahlreichen namenlosen wie die bekannten Kämpferinnen mit Stolz blicken, die so viel erreicht haben. Sie alle hätten es verdient, auf einem Sockel und damit in einer eigenen Walhalla zu stehen.

Agnes Heinitz



Neues
vom Muki

Über die Mittelmeerroute bis nach Fürth - Eine Frau macht ihren Weg

Im Januar 2014 macht sich Luwam aus Eritrea mit 15 Jahren alleine auf den Weg. Ihr Ziel ist Deutschland, über Äthiopien, quer durch den Sudan entlang der libyschen Wüste erreicht sie die Küste von Libyen. Sie hat keinerlei Papiere, kaum Gepäck und kein Geld bei sich, weil sie befürchtet, dass sie bestohlen werden könnte. Sie ist zu Fuß unterwegs und versucht immer wieder Mitfahrgelegenheiten zu finden. An der libyschen Küste wartet sie auf ein geeignetes Schiff, um das Mittelmeer Richtung Italien zu überqueren. Ihre Mutter konnte ihr etwas Geld schicken, damit Luwam die Schleuser bezahlen kann.

Nach drei Tagen auf See erreicht sie Italien und lebt circa einen Monat in einem Auffanglager. Irgendwie bekommt sie ein Zugticket nach München, wo sie von der Polizei in Empfang genommen wird. Da sie minderjährig ist, wird sie nach Nürnberg gebracht und findet schließlich einen Platz in einer Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Rummelsberg.

Ihr damaliger Freund Johannes kommt aus dem gleichen Dorf in Eritrea wie Luwam und lebt zu diesem Zeitpunkt in einer Gemeinschaftsunterkunft in Dortmund. Die beiden besuchen sich gegenseitig und Luwam wird schwanger. Daher wird sie im Dezember 2015 im Haus für Mutter und Kind Fürth aufgenommen. Ende Februar 2016 entbindet Luwam ihren Sohn Nathan.

Sie besucht regelmäßig die angebotenen Deutschkurse mit dem Ziel, eine Ausbildungsstelle zu erhalten. Im September 2018 erhält sie eine Teilzeitausbildungsstelle bei Edeka. Die Probezeit kann sie erfolgreich absolvieren und zählt zu den besten Auszubildenden. Während den Arbeitszeiten der Mutter ist Nathan in unserer Kindertageskrippe untergebracht. Bei Spätdienst und Samstagsdiensten wird er von einer Tagespflegemutter betreut.



Eigentlich könnten Mutter und Sohn aus unserer Einrichtung ausziehen, da sie selbstständig ist und eine sehr liebevolle Beziehung zu ihrem Sohn hat. Leider haben wir bis heute keine entsprechende Wohnung gefunden, da der Wohnraumangel in Fürth sehr groß ist und kaum Angebote vorhanden sind. Wir hoffen jedoch, dass wir im Laufe dieses Jahres eine passende Wohnung finden, damit Luwam und ihr Sohn aus dem Haus für Mutter und Kind ausziehen können und wir sie dann auf dem weiteren Weg in die Selbstständigkeit ambulant begleiten können.

Reiner Popp, Heimleiter





Bücher Tipps

Rezension von
Dr. Johanna Beyer,
München



Élisabeth Badinter: *Maria Theresia Die Macht der Frau.*

Erinnern Sie sich noch an die aufgeregten Fragen im Juni 2018, als die amtierende neuseeländische Premierministerin Jacinda Ardern ein Mädchen gebar und nach sechs Wochen ihre Aufgaben wieder wahrnehmen wollte. Bis in die SZ-Kinderbeilage hat es dieses Ereignis geschafft unter der Überschrift „Eine Frau bekommt ein Baby und fängt wieder an zu arbeiten. Alles ganz normal. Aber gilt das auch für eine Regierungschefin?“ Bislang hatte nur Benazir Bhutto, einstige Premierministerin von Pakistan, 1990, im Amt ein Kind geboren.

Niemand scheint sich daran zu erinnern, dass - bereits lange vor diesen beiden - Regierungsverantwortung und Mutterschaft immer mal wieder zusammen gelebt wurden, im 19. Jahrhundert bei der neunfachen Mutter und britischen Königin und Kaiserin Viktoria sowie im 18. Jahrhundert bei Maria Theresia, sechzehnfache Mutter, Königin von Österreich und Ungarn.

Wie diese katholische, Österreich prägende Superfrau ihre verschiedenen Rollen als Ehefrau, Mutter und Regentin gestaltet hat, das entfaltet Élisabeth Badinter auf 301 Seiten und in acht Kapiteln in dem Buch „Maria Theresia“.

Sie führt die Leserin durch die Biografie dieser großen Herrscherin und zeigt ihre Stärken und Schwächen, wie sie 40 Jahre lang Liebe und Macht managt. Dafür hat die Autorin sechs Jahre Quellen studiert, vor allem Korrespondenzen. Das bedeutet Anekdoten und Schilderungen von Ereignissen, Einschätzungen und Vermutungen. Aus diesem Schatz schöpft die Autorin, um die psychologische Seite dieser mächtigen Frau sichtbar zu machen und ihr gekonntes Spiel mit den Rollen, in denen sie sich situationsgemäß inszenierte, aufzufächern. Interessante Details werden offenbart, beispielsweise über ihre große Liebe Franz Stefan von Lothringen, sodass sie ab der Hochzeitsnacht „im Gegensatz zu den damaligen Usancen bis zum Tod des Kaisers, im gemeinsamen Bett (schlafen)“, (S. 52).

Wir erhalten Einblick, wie sie insbesondere in den schwierigen Zeiten der schlesischen Kriege und der Auseinandersetzung mit Friedrich II (von Preußen) ihre Familie, insbesondere Frauen, als Bündnispartnerinnen einschaltet und auch mit der russischen Zarin Elisabeth strategisch kooperierte.

Als Ausdruck ihrer Liebe und/oder als Mittel der Befriedung für den immer wieder an die Oberfläche kommenden Konflikt zwischen Herrscherin und Gemahlin sorgt sie dafür, ihrem Mann den höchsten, aber auch machtlosen Titel „Kaiser“ zu verschaffen. Ganz machtbewusst, weigert sich selbst aber, sich zur Kaisergemahlin krönen zu lassen; sie will absolute Herrin ihrer Länder sein und bleiben. In Verschränkung von Privatem und Öffentlichem repräsentiert sie sich als liebende Frau und mütterliche Regentin, „in Wirklichkeit wechselte die Königin zwischen Weiblichkeit und Virilität je nach Belieben hin und her, ... im Zweifelsfall spielte sie beide Rollen gleichzeitig,...“ (S. 143). Deutet sich in diesem Rollenwechseln nicht schon die moderne Frau an?

Und Maria Theresia prägte ein Bild der Regentschaft aus ihrer Mutterschaft, „zwischen der privaten und politischen Mutterschaft liegt nur ein Schritt, ... an die Macht gekommen ... erklärt (sie) und wird es stets wiederholen, dass sie als gütige Mutter ihres Volkes regiert“, (S.139). Bietet sich hier nicht eine aktuelle Assoziation an?

Ein gut lesbares Buch mit den Anmerkungen/Fußnoten auf der jeweiligen Textseite. Im Anhang gibt es Übersichten zum Haus Habsburg und den regierten Ländern. Ein aus dem Französischen übersetzter gut lesbarer Text, lassen Sie sich nicht abschrecken davon, dass die Autorin Professorin für Philosophie an der angesehensten Elitehochschule Frankreichs war. Ihre Themen sind die Epoche der Aufklärung und die Geschichte der Frauen; in Deutschland erregte sie 1984 erstmals Aufmerksamkeit mit dem Buch „Mutterliebe“.

Paul Zsolnay Verlag, Wien, ISBN 978-3-552-05822-4, 301 Seiten, 24,00 €

Frauen & Veränderungen - vor 100 Jahren

In diesem Jahr wird bei vielen Aktionen an 100 Jahre Frauenwahlrecht erinnert. In diesem Jahr feiert der DEF das 120-jährige Jubiläum. Auch der DEF war Wegbereiterin für das Frauenwahlrecht – und natürlich auch anderen Rechten, die Frauen damals verweigert wurden. Der DEF wurde in einer Zeit des heftigen Umbruchs von Rollenverteilungen, staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten und in einer sehr politisch unklaren Entwicklung gegründet. Ziel war: Frauen im christlichen Sinn zu bilden, damit sie in Kirche und Staat mitreden können und fähig sind, Verantwortung zu übernehmen. Das war damals eine echte Hausforderung – und ist es auch heute noch!!!

Ein Blick in die Geschichte: Die Zeiten des Umbruchs kamen ja nicht von ungefähr. Die Industrialisierung schritt rasant voran, immer mehr Menschen kamen vom Land in die Städte und wollten dort „besser“ leben. Was diese Menschen in den Städten vorfanden, waren Ausbeutung ihrer einzigen Ressource, der Arbeitskraft, extrem schlechte Wohnverhältnisse, extrem schlechte Arbeitsbedingungen, angefangen von der Arbeitszeit - Montag bis Samstag, täglich oft 12 Stunden und mehr, sehr oft keinerlei Arbeitsschutzvorrichtungen, extrem schwere Arbeit in nicht gesundheitsfördernden Räumlichkeiten. Diese Zustände trafen nicht nur Männer, auch Frauen und Kinder hatten nichts zu lachen.

Der Erste Weltkrieg verschärfte die gesamte Situation. Wie viele junge Männer zogen Fahnen schwingend davon und kamen nie mehr zurück. Wie viele junge Familien blieben zurück und wussten nicht, wovon sie leben sollten. So gab es im letzten Jahr des Ersten Weltkrieges riesige Demonstrationen auf der Münchner Theresienwiese – und natürlich auch in anderen Städten. Ende Januar 1918 streikten circa eine Million Arbeiterinnen und Arbeiter im ganzen Reich für einen sofortigen Friedensschluss und gegen den Hunger. Bedingt durch die Kriegssituation war der Frauenanteil in den Rüstungsbetrieben sehr hoch. Die Lebensbedingungen waren so, dass viele Menschen nichts mehr zu verlieren hatten – außer ihrem Leben. Hoffnungen auf ein besseres Leben waren schon lange verloren.

So gab es am 7. November 1918 auf der Theresienwiese eine große Kundgebung, die der Auftakt zur



Novemberrevolution war, der Auftakt zum Ende des Krieges und zum Sturz der Monarchie – und am selben Tag verkündete der Sozialdemokrat Kurt Eisner das Frauenwahlrecht. Seit 1891 setzte sich die Sozialdemokratie als einzige Partei für das Frauenwahlrecht ein. Noch 1917 war eine entsprechende Resolution der SPD von den bürgerlichen Parteien abgeschmettert worden. Die Begründung war: „In der Familie würde das Frauenwahlrecht die merkwürdigsten und bedauerlichsten Folgen haben“.

Die Novemberrevolution brachte den Frauen nicht nur das Wahlrecht, sondern auch die Beseitigung der noch immer halbfeudalen Gesindeordnung, das uneingeschränkte Koalitionsrecht, z. B. in den Gewerkschaften, den Acht-Stunden-Tag und eine relative Verringerung der Ungleichheit der Löhne. In diesem Punkt ist seither nicht mehr viel passiert, sonst bräuchten wir den Equal-Pay-Tag nicht feiern. Einzig im Öffentlichen Dienst besteht für gleiche Arbeit gleicher Lohn.

Allerdings gingen vielen Frauen die Veränderung nicht schnell genug. Bubikopf und Fahrrad fahren dürfen ohne Aufsicht war vielen Frauen viel zu wenig. Sie radikalisierten sich und als bekanntestes Beispiel gilt dafür Rosa Luxemburg, die für ihre Ideale mit dem Leben bezahlte.

1919 wird auch das Beschäftigungsverbot für verheiratete Lehrerinnen reichsweit aufgehoben. In Bayern besteht man zunächst weiter auf der Zölibatsklausel, „weil sich der aufopferungsbedürftige Beruf einer Lehrkraft nicht mit der ebenso schweren Aufgabe einer Hausfrau und Mutter vereinbaren ließe“ (aus Frauenleben in Bayern, Bayer. Landeszentrale für politische Bildungsarbeit A/77). Wie scheinheilig war doch die Sicht vor allem der Männer. Einerseits durfte die Frau eines Beamten überhaupt nicht arbeiten, andererseits sollte das Haus gut geführt sein. Dafür wurden die Mädchen „vorbereitet“. Dumm nur, dass nicht alle Frauen einen Ehemann fanden oder auch finden wollten, weil mit der Eheschließung wesentliche Persönlichkeitsrechte aberkannt wurden. Das änderte sich erst 1977 in der Verfassung.

Hannelore Täufer

Positive Entspannung Kompakter AEH-Seminartag

„Mehr Zeit für mich - Von der Anspannung zur Entspannung“ war Thema eines Seminartags der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) in Nürnberg, zu dem die Vorsitzende Susanne Gast dreißig Teilnehmerinnen begrüßen konnte.

Viele Frauen – vor allem der sogenannten Sandwich-generation – haben den Wunsch, mehr Zeit für sich zu haben, aber auch mal von den unterschiedlichsten Anforderungen in Familie, Beruf und Partnerschaft zu entspannen. Sie fragen sich aber, wie dies gelingen kann. Einige Antworten darauf gaben an diesem Samstag die beiden Referentinnen Sabine Bucharth-Kaiser und Heike Steinbauer. Mit kleinen körperlichen Übungen und durch die Beachtung der eigenen mentalen Fitness kann auch Geist, Körper und Seele Entspannung finden, so deren Fazit.

Sabine Bucharth-Kaiser nahm die Teilnehmerinnen mit auf eine Reise ins Gehirn, wo in den Synapsen Tausende Millionen Kontakte stattfinden, auch im Alter. Seine große Leistungsfähigkeit wird durch Hirntraumata, Bluthochdruck, Depression, Schilddrüsenunterfunktion, zeitweilig nach Herzoperationen, Alzheimer und andere Demenzen gestört. Stress und (Zeit)Druck wirken gleichfalls sehr negativ. Ärger sollte man sich möglichst ersparen. Aber das Gehirn lässt sich positiv beeinflussen: Zunächst einmal durch genügend Schlaf. Sehr wichtig ist auch die Bewegung, da eine bessere Durchblutung für mehr Sauerstoff und Glukose im Gehirn sorgt. Am besten ist hier eine moderate, vernünftige Art von Bewegung wie beim Schwimmen, Walken, Wandern oder Radeln. Ständiges Sitzen hingegen wirkt negativ. Jede Stunde sollte aufgestanden und sich bewegt werden, so der Rat der Referentin.

Die Ernährung ist gleichfalls ein wichtiges Kapitel. Sie sollte ausgewogen sein, den Körper ausreichend aber nicht mit zu viel Eiweiß, Vitaminen, Mineralstoffen und Zucker versorgen. Sehr zuckerhaltige Nahrungsmittel sind nicht empfehlenswert. Obst, Fisch, wenig Fleisch, keine Wurst, und das aus den Mittelmeerländern kommende Olivenöl sind hilfreich.

Oft werden für das Gedächtnistraining Rätsel und Spiele genannt, bei denen aber etwas neu gelernt

werden soll. Empfehlenswert sind Geschicklichkeitsspiele, Karten, Wortschatzübungen wie Tabu und Scrabble, oder Schach. Insgesamt soll man üben, was man schon lange nicht mehr gemacht hat. Günstig wirken das Schreiben von Zusammenfassungen und das Merken. Oder einmal vier Wochen lang an jedem Tag etwas anders zu machen, was man noch nicht gemacht hat: Woanders einkaufen, einen anderen Weg nehmen, ein neues Restaurant ausprobieren.

Ein weiterer Tipp: Musizieren und Singen wecken günstige Emotionen. Man kann den Klang rauslassen, bekommt außerdem soziale Kontakte – je mehr soziale Kontakte, je besser! Gerade auch der Umgang mit anderen Menschen, denen man zuhören muss, sich auf sie einlassen, ist ein Segen. Seniorinnen und Senioren werden vor allem durch (Enkel)Kinder jung und fit.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen und regem Gespräch erfolgte ein konzentriertes körperliches Arbeiten. Dozentin Heike Steinbauer führte in die Feldenkrais-Methode ein. Dabei machten sich die Anwesenden Bewegungsabläufe bewusst. Bei Schmerzen können durch kleine Veränderungen in den Bewegungsmustern günstige Wirkungen erzielt werden. Vom Gehirn aus wird ein positiver Input an die Muskeln gegeben. Auch für die allgemeine Entspannung sind die Übungen geeignet, Verspannungen lösen sich oder treten gar nicht erst auf. Angeleitet von Heike Steinbauer machten die Teilnehmerinnen Übungen für Augen, Nacken, Schultern und den mittleren Rücken. Die Lektion war trotz ihrer Dauer äußerst kurzweilig, man hatte gar nicht bemerkt, dass alle anderthalb Stunden lang konzentriert geübt und an ihren Bewegungen gearbeitet hatten!

In der Schlussrunde, moderiert von der Bildungsreferentin Dr. Bettina Marquis, zeigten sich die Teilnehmerinnen angetan von der Mischung aus Wissen und Praxis und der guten Gelegenheit zum Gespräch, denn wie gelernt ist die Pflege sozialer Kontakte auch noch ein echter Positivfaktor fürs Gehirn!



Quelle: Rainer Sturm/pixello.de

Lydia Klein wieder Verwaltungsratsvorsitzende bei der Verbraucherzentrale Bayern

Die Verbraucherzentrale Bayern hatte im November 2018 ihre Mitgliederversammlung, auf welcher der geschäftsführende Vorstand Marion Zinkler in Rückblick und Ausblick auf die Arbeit in allen Referaten der VZ Bayern einging. Sie betonte die Erhöhung der Benutzerfreundlichkeit durch den Umbau der Homepage. Die vielbeachtete Ausstellung „Die Welt retten – wenigstens ein bisschen“ ist ein publikumswirksames Aushängeschild der Verbraucherbildung durch die VZ Bayern geworden und ist als Wanderausstellung in ganz Bayern zu sehen.



Die VZ Bayern nahm auch einen neuen Verband auf, den Bund Naturschutz, vertreten durch den Landesvorsitzenden Dr. Richard Mergner und die Agrarreferentin Marion Ruppenner. Mergner stellte den Verband mit einer ansprechenden Präsentation vor und sah viele Anknüpfungspunkte für die zukünftige Zusammenarbeit, insbesondere die Aufklärung über umwelt- und gesundheitsrelevante Auswirkungen von Produkten und Lebensmitteln sowie das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung.

Ein Highlight war der ebenso kritische wie lebendige Vortrag von Dr. Martin Hofmeister vom Referat Ernährung der VZ Bayern „Klartext reden: Nahrungsergänzungsmittel für die Gesundheit?“, mit dem die Mitgliederversammlung endete.

Auf der Mitgliederversammlung wurde turnusgemäß auch der Verwaltungsrat der VZ Bayern gewählt. Die Mitglieder sind ehrenamtlich drei Jahre tätig. Alle bisherigen Verwaltungsräte traten für eine weitere Periode an und wurden wiedergewählt. Es sind dies

Lydia Klein von der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH),

Angelika Paulus vom DHB-Netzwerk Haushalt/Landesverband Bayern,

Rosemarie Weber vom Augsburger Ortsverband des DHB-Netzwerks Haushalt,

Ursula Rosner-Mehring vom Landesverband hauswirtschaftlicher Berufe sowie

Monika Schmid-Balzert vom Deutschen Mieterbund – Landesverband Bayern.

Bei seiner konstituierenden Sitzung im Februar 2019 wählte sich der Verwaltungsrat Lydia Klein erneut zur

Vorsitzenden. Der Deutsche Evangelische Frauenbund und seine Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte freuen sich, dass sie ihre reiche Erfahrung und breites Expertinnenwissen auch weiterhin dem Verwaltungsrat und der VZ Bayern zur Verfügung stellen kann und gratulieren ihr von Herzen.

Lydia Klein würdigte die Arbeitsschwerpunkte der Vergangenheit: „In der letzten Periode war neben der Neufassung der Satzung und Geschäftsordnung auch die verstärkte Präsenz bei öffentlichen Auftritten erwünscht. Die Unterstützung der Verbraucherarbeit in der Gesellschaft sowie die Transparenz über die Arbeit der Verbraucherzentrale in den verschiedenen Bereichen zählten zu unseren Hauptaufgaben. In Zusammenarbeit mit dem hauptamtlichen Vorstand mussten die verschiedenen Vereinsaufgaben des Verwaltungsrates abgestimmt und durchgeführt werden.“ Zu ihrer erneuten Wahl zur Verwaltungsratsvorsitzenden meinte sie: „Ich freue mich über die Wiederwahl und werde mich gerne weiterhin in der Verbraucherarbeit engagieren.“

Urlaubsärger im Ausland: Reise-App "ECC-Net: Travel" hilft

Das Netzwerk der Europäischen Verbraucherzentren hat eine **App für Reisende in Europa** entwickelt, die in 25 Sprachen verfügbar ist. Die kostenlose Reisebegleitung informiert die Urlauber nicht nur über ihre Rechte unterwegs, sondern sie hilft ihnen auch, ihre Ansprüche in der Sprache des Ferienlandes geltend zu machen. Die App deckt 101 Situationen ab. Dazu zählen etwa die Reise mit Bahn, Bus und Schiff ebenso wie der Einkauf im Laden und der Besuch beim Arzt. Damit Reisende ihre Rechte geltend machen können, bietet die App passende Sätze in der Sprache des Landes. Außerdem finden Urlauber wichtige Telefonnummern und Kontaktadressen für Notfälle im europäischen Ausland, ob Botschaft oder Euro-Notruf.

Die App ist stets einsatzbereit; denn einmal auf dem Smartphone oder Tablet installiert, liefert die Offline-App zuverlässig alle Informationen - unabhängig vom jeweiligen Netz und **ohne Roaming-Gebühren** zu verursachen. Sie ist kostenlos in allen App-Stores runterzuladen.

Weitere Infos unter

www.verbraucherzentrale-bayern.de

Die Vielfalt in den Küchen Europas entdecken

Wir können Europa nicht nur theoretisch oder politisch diskutieren, sondern können es auch mit all unseren fünf Sinnen erleben. Am besten ist es natürlich, wir bereisen Europa und lernen so die verschiedenen Facetten kennen. Aber wenn das nicht möglich ist, so können wir auch im heimischen Umfeld die meisten Küchen Europas verkosten. Oder wir kochen selbst.

Da wäre ganz im Süden die mediterrane Küche, die für uns in Griechenland beginnt, mit Moussaka, Souflaki, Gyros, griechischem Salat, den dazu passenden Weinen und natürlich das Olivenöl, das in allen Ländern des Mittelmeers eine herausragende Rolle spielt. In Italien haben wir die Pasta-Gerichte, die Pizza und nicht zu vergessen das italienische Eis. Frankreich lockt uns mit seiner Bouillabaisse, seiner Zwiebelsuppe und den Tartes und Crêpes, seien sie süß oder herzhaft. Spanien, das Land der Paella und Portugal mit seinen Stockfisch-Rezepten und seinem besonderen Schweinefleisch. Hier trinken wir natürlich unseren Sherry oder Portwein.

In Belgien lernen wir die „Moules frites“ kennen, Muscheln in verschiedenen Saucen gegart, serviert mit einer Portion Pommes Frites. Die Niederlande mit ihren Matjes-Gerichten, Großbritannien mit Fish and Chips und Dänemark mit seinen Pölsern und Smørrebrød. Ich hoffe, Sie werden satt.

Österreich, Ungarn, Slowenien und Tschechien, die ehemaligen Länder der Habsburger, grüßen uns mit den Mehlspeisen, Palatschinken und Kaiserschmarrn, mit Gulasch und Knödeln.

Die Baltischen Staaten, Schweden und Finnland erfreuen uns mit Fischgerichten oder auch Köttbullar, Rentierschinken und auch den Heidelbeeren und Preiselbeeren.

Dies ist nur eine kleine Kostprobe quer durch Europa. Aber Sie sehen, die Variationsbreite ist groß. Fleisch, Fisch aber auch viel Gemüse, das häufig nur kurz in Öl gegart wird.

Sicherlich finden Sie in Ihrer Küche das ein oder andere Kochbuch, in dem sie neue Entdeckungen machen können. Wenn sie keine Lust zum Blättern haben, so schauen Sie doch ins Internet. Unter www.chefkoch.de oder anderen Adressen können Sie sich durch die Welt kochen.

Guten Appetit bei Ihrer kulinarischen Entdeckungsreise durch Europa.

Inge Gehlert

Leckere Rezepte



1 kg Rindfleisch (Tafelspitz), 500 g Möhren
1/2 Knollensellerie, 2 Zwiebel(n)
1 l Gemüsebrühe, Salz und Pfeffer, Petersilie
6 Pfeffer-Körner, 4 Piment-Körner
2 Gewürznelken, 2 Lorbeerblätter
1 Glas Rinderfond, 200 ml Sahne, 300 g saure Sahne
2 EL Speisestärke
 Zitronensaft, frisch gepresst
 Öl zum Braten

Das Gemüse putzen und würfeln. Das Fleisch mit Salz und Pfeffer einreiben, in etwas Öl in einem Bräter von allen Seiten anbraten. Dann das Fleisch herausnehmen und im selben Fett das Gemüse anbraten.

Anschließend das Fleisch mit den Gewürzen (von Petersilie bis Lorbeerblätter) auf das Gemüse im Topf legen. Danach mit bis zu 1 Liter Gemüsebrühe aufgießen.

Den Braten bei 180° Grad für ca. 1,5 bis 2 Std. unter ständigem Begießen und Wenden des Fleisches im Backofen garen, kurz vor Garzeit-Ende den Rinderfond angießen. Dann - vor Fertigstellung der Soße - schneidet man das Fleisch in ca. 1 cm dicke Scheiben und packt es in Alufolie, um es bis zum Servieren warm zu halten.

Den Bratensaft und das gekochte Gemüse durch ein Sieb in einen anderen Topf passieren und die Soße mit etwas frischem Zitronensaft abschmecken. Am Schluss mit dem Schneebesen die süße und die saure Sahne einrühren.

Die Soße schmeckt durch die Zitrone leicht säuerlich. Wer es eher süßsauer mag, schmeckt mit ein wenig Zucker ab. Danach die Soße mit in kaltem Wasser angerührter Speisestärke eindicken.

Das Fleisch wird auf den Tellern mit Soße bedeckt. Garniert werden die Fleischscheiben mit einer dünnen Scheibe Zitrone, 2 TL Preiselbeeren und etwas Schlagsahne.

Dazu passen in Scheiben geschnittene böhmische Knödel (auch Hefeknödel genannt).

Aus Schweden: Mormors Köttbullar (Großmutter's Fleischkügelchen)



1 Zwiebel, 1 EL Butter, 500 g gehacktes Rindfleisch,
1 Ei, 1 EL Zwiebackkrümel/Weißbrot-/Semmelkrümel
3-4 EL Milch
2,5 TL Salz, 1/2 TL gemahlener weißer Pfeffer
Butter oder Margarine zum Braten
Krümel mit 4 EL Milch/Rahm (im Verhältnis 3:1) mi-
schen und quellen lassen (20-30 Min.)!

Das Rindfleisch mit Salz und Pfeffer würzen, Ei und die
fein gehackten Zwiebel zugeben und alles gut kne-
ten, die eingeweichte Krümelmasse zugeben, alles
gut vermengen und kräftig abschmecken, mit nassen
Händen (Teig klebt dann nicht) kleine Fleischklößchen
formen. Ist die Konsistenz des Teiges zu weich, wenig
Semmelbrösel zugeben.

Die Köttbullar-Bällchen rundum knusprig braun bra-
ten. Die Fleischklößchen können kalt oder warm ge-
gessen werden.

Wer es mit Soße mag:

Die Klößchen warm stellen und den Fond mit etwas
Wasser ablöschen, unter Rühren einen Becher Sahne
zugeben. Mehl mit etwas kaltem Wasser (Mehlteig-
lein) in einem Gefäß verrühren, in die Soße einrühren
und kurz aufkochen lassen, abschmecken und fertig.
Soße und Teigklößchen werden getrennt serviert.

Zu Köttbullar schmecken hervorragend gekochte Kar-
toffeln in der Schale und Preiselbeeren.

Aus der Auvergne / Frankreich: Kartoffelpfanne mit Cantal-Käse



1 kg Kartoffeln (mehlig-kochende Sorte)
50 g Schweine- oder Butterschmalz
250 g junger Cantal-Käse
Salz, Pfeffer aus der Mühle

Kartoffeln schälen und in feinste Scheibchen hobeln,
mit Küchenpapier abtrocknen, nicht waschen!

Fett erhitzen, die Kartoffelscheibchen zugeben und
bei milder Hitze offen in ca. 30 Min. garen, ohne dass
sie Farbe annehmen.

Inzwischen den Cantal würfeln, wenn die Kartoffeln
gar sind, Käse in die Pfanne geben. Nur wenig salzen

und pfeffern. Den schmelzenden Käse mit einem Pfan-
nenwender unter die Kartoffeln mischen, die leicht
zerfallen sollen.

Am Ende die Hitze verstärken, damit die Masse etwas
bräunt - fertig - alles wie einen Pfannkuchen auf den
Teller gleiten lassen.

Hinweis: Cantal ist eine alte französische Rohmilchkäse-
sorte aus der Auvergne, die aus der Milch der Salers-Rin-
der hergestellt wird. Alternativ nennt das Internet folgen-
de Käsesorten: Le Gruyère oder Vorarlberger Bergkäse

Aus Deutschland: Maultaschen



250 g Mehl, 2 EL Öl, 2 Messerspitzen Salz
1 Ei, 50-80 ml Wasser

Zutaten mischen und den Teig etwa 5 Minuten kne-
ten, bis er fest glatt und elastisch ist. Je nach Bedarf
noch etwas Wasser oder Mehl einarbeiten. Teig zuge-
deckt 20 Minuten ruhen lassen. Etwas Mehl auf ein
Brett geben, Teig darauf dünn auswellen.

Vegetarische Füllung:

100 g Tofu, 100 g grünes Gemüse, 50 g Gouda
Pfeffer, Salz, Muskat, 1 Ei

Alle Zutaten wenn nötig waschen, alles fein zerklei-
nern, gut mit Gewürzen abschmecken.

Ausgewellten Teig mit Teigrädchen in kleine Vierecke
schneiden, mit der Masse füllen, die Teigländer mit
Wasser bestreichen und zusammenklappen, die Rän-
der leicht andrücken.

Reichlich Salzwasser aufkochen, die Teigtaschen ca.
12 bis 15 Min. leise köcheln lassen.

Liebe Leserinnen und Leser,

wie sich doch manche Rezepte gleichen. Dies gilt auch
für vieles Hefengebäck (schwedische Zimtschnecken,
andere sagen Rosenkuchen dazu). Diese Schnecken
sind süß und pikant in fast allen Küchen daheim. Ein
anderes Beispiel wären alle Varianten von Mürbteigen
– ob Quiche, Tortillas oder Piroggen, der Teig ist gleich,
die Füllungen ähnlich. Oder viele Kartoffelpfannen
werden in ähnlicher Art hergestellt. Die Produkte der
jeweiligen Region sind die Variation.

Hackfleisch-Abwandlungen kennen wir als Fleisch-
küchle, als Köttbullar, als Cevapcici ... - variiert wird
durch Fleisch aus der jeweiligen Region und Gewürzen.

Hannelore Täufer

Das Kompetenzzentrum Hauswirtschaft in Bayern

Hauswirtschaft innovativ und zukunftsorientiert gestalten – das ist das Ziel des Kompetenzzentrums Hauswirtschaft (KoHW). Es besteht aus drei Bereichen: Wissensmanagement und Kommunikation, Arbeitsmarkt und Gesellschaft sowie der Staatlichen Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement. Das KoHW ist eine Einrichtung im Geschäftsbereich des bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Bayern geht damit einen einzigartigen Weg, um die Qualität in der Hauswirtschaft langfristig sicherzustellen und das Image der Berufe in der Hauswirtschaft zu stärken.

Arbeitsschwerpunkte

Das KoHW bearbeitet aktuelle gesellschaftlich relevante Themen mit hauswirtschaftlichem Bezug wie beispielsweise Umwelt- und Klimaschutz, Alltagsunterstützung für Senioren oder hauswirtschaftliche Alltagskompetenz bei Kindern.

Schülerinnen und Schüler demonstrieren für eine bessere Umweltpolitik. Jeder Einzelne kann auch ohne politischen Rahmen durch nachhaltiges Hauswirtschaften seinen Beitrag leisten. Das KoHW bietet hier Unterstützung. Zum einen durch Unterrichtsmaterialien zum Bildungs- und Erziehungsziel „nachhaltiger Konsum“, insbesondere zum Thema „nachhaltiger Umgang mit Verpackungen“, sowie eine Ausstellung zum Thema „Verpackungen“. Gemeinsam mit der Katholischen Universität Eichstätt führt das KoHW ein Projekt mit Wohngruppen von Kindern und Jugendlichen durch, das darauf abzielt, Kompetenzen zum „Nachhaltigen Handeln im Haushalt“ zu vermitteln. Es entstand dadurch bereits ein Leitfaden für Wohngruppen, der derzeit in Eichstätt ausgetestet und pädagogisch erprobt wird. Die hauswirtschaftlichen Verbände



Ausstellung "Richtig waschen",
anlässlich des Welttags der Hauswirtschaft 2018



(v.l.) Judith Regler-Keitel, Leiterin des Kompetenzzentrums, Elke Messerschmidt, Leiterin Bereich Wissensmanagement und Kommunikation, Iris Schmidt, Leiterin Bereich Arbeitsmarkt und Gesellschaft, Irmgard Zäh, Schulleiterin der Fachakademie Ernährung- und Versorgungsmanagement

können Kontakt mit den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten aufnehmen und sich bei geplanten Veranstaltungen mit einbringen.

Wie kann Kindern in Kindertageseinrichtungen hauswirtschaftliche Alltagskompetenz vermittelt werden? Das KoHW erarbeitet dazu das Konzept „Alles in Ordnung – hauswirtschaftliches Alltagswissen bei Kindern in Kitas fördern“. Mit dem Programm können Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen spielerisch hauswirtschaftliches Fachwissen vermitteln und implementieren. Das KoHW bietet dazu Fortbildungen für pädagogisches Personal an und stellt das Konzept mit ausgearbeiteten Modulen und Materialien zur Verfügung.

Ein weiterer Schwerpunkt sind die haushaltsnahen Dienstleistungen. Die rechtlichen Rahmenbedingungen im Rahmen der Pflegegesetzgebung und das Thema „Qualitätssicherung“ stehen hier im Vordergrund. Auf der Messe ALTENPFLEGE 2019 in Nürnberg liefern auf dem Forum Verpflegung und Hauswirtschaft verschiedene Referenten ihren Beitrag zu dieser Thematik.

Wissenstransfer

Hochschulen mit haushaltswissenschaftlichen Studiengängen forschen zu vielfältigen aktuellen Fragestellungen. Ziel des KoHW ist es, dieses wissenschaftlich fundierte Wissen methodisch aufzuarbeiten und öffentlichkeitswirksam darzustellen. Über einen Newsletter und Fortbildungsveranstaltungen können sich Fachkräfte und Multiplikatoren der Hauswirtschaft aktuell informieren. Anmeldung zum Newsletter auf der Internetseite: www.hauswirtschaft.bayern.de

Zusammenarbeit mit Verbänden

Das KoHW arbeitet sehr eng mit dem Bayerischen Landesausschuss für Hauswirtschaft (BayLaH) und seinen Mitgliedsverbänden in verschiedenen Arbeitsgruppen zusammen und unterstützt mit seiner Fachkompetenz, beispielsweise zu den Themen „Hauswirtschaft in Kitas“, und „Haushaltsnahe Dienstleistungen“.

Judith Regler-Keitel

PS: Die AEH freut sich als ein Mitgliedsverband des BayLaH auf die Zusammenarbeit mit dem in Triesdorf angesiedelten Kompetenzzentrum Hauswirtschaft.

Schöne neue Gesundheitswelt

Im September 2018 startete weitgehend unbeachtet die digitale Gesundheitsakte Vivy, eine App zur Verwaltung von Gesundheitsdaten auf dem Smartphone und Tablet. Initiatoren sind mehrere gesetzliche und private Krankenkassen; die App ist für den Verbraucher kostenlos, die Partner-Krankenkassen tragen die Kosten für ihre Versicherten.

Vivy – die digitale Gesundheitsakte

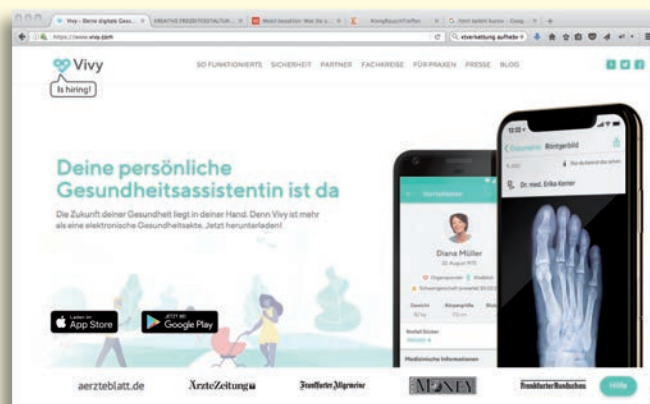
Die digitale Gesundheitsakte ermöglicht die Speicherung von Befunden, Röntgenbildern, Laborwerten, EKG; es können Überweisungen, Untersuchungshefte und sogar der Mutterpass damit verbunden werden. Auch Impfpass und Vorsorge können hierüber nicht nur verwaltet werden, sondern man wird auch über die fälligen Termine informiert. Es gibt einen Medikationsplan – falls erforderlich, einen Gesundheitscheck mit digitalen Assistenten und den bei einer Vielzahl von Menschen so beliebten Fitnessstrainer. Ein Vorteil ist sicherlich auch die Speicherung von Notfalldaten sowie dass die Daten einfach mit den behandelten Ärzten geteilt werden können.

Vivy wirbt mit Einfachheit, Sicherheit und Selbstbestimmung: einfach, weil sie übersichtlich gestaltet ist und bei der Verwaltung der Gesundheitsdaten hilft; sicher, weil sie angeblich den höchsten Datenschutzanforderungen entspricht und selbstbestimmt, weil man selbst bestimmen kann, mit wem man seine Daten teilt. Auch haben die Krankenkassen keinen Zugriff auf persönliche Daten. Weitere Informationen auf <https://www.vivy.com>

Aber auch wenn die App sicher ist und den höchsten Datenschutzerfordernissen entspricht, so ist doch das größte Leck wie immer der Mensch, der großzügig seine Daten preisgibt und gerne teilt. Also bitte, auch hier Vorsicht, was man öffentlich macht und wem man Zugang gewährt!

Fernbehandlungsprojekt „Doc direkt“ in Baden-Württemberg

Als 2010 der deutsche Arzt David Meinertz mit einem Kollegen die Onlinepraxis Dr. Ed in London eröffnete, die auch die Fernbehandlung von Deutschen ermöglichen sollte, war die Empörung groß. Es folgte ein berufsrechtliches Fernbehandlungsverbot und ein gesetzliches Fernverschreibungsverbot. Das berufsrechtliche Fernbehandlungsverbot bei Erstkontakt wurde letztes Jahr aufgehoben, sodass eine Erstbehandlung per Videotelefonie möglich ist. Schon 2017



startete in Baden-Württemberg ein Modellprojekt für Privatversicherte. Mittels einer von dem Münchner Unternehmen Teleclinic entwickelten App nehmen fachlich geschulte Mitarbeitende Anrufe von Patienten entgegen, beurteilen die Dringlichkeit, indem sie die Symptome sehr genau erfragen. Dann entscheiden sie, ob eine Fernbehandlung als die richtige Behandlungsart infrage kommt oder ob nicht doch ein Arzt vor Ort aufgesucht werden sollte. Besteht aufgrund der Symptome eine Lebensgefahr, verständigen sie sofort den Notarzt. Lassen die Symptome aber eine Fernbehandlung zu, so fragen sie per Kurzmitteilung, die automatisch von einem Computer erstellt wird, mit einem Code (der Patient bleibt bis zum Videotelefonat anonym), die am Projekt teilnehmenden Ärzte nach Verfügbarkeit ab, ein verfügbarer Arzt trägt dann einen Termin für das Videotelefonat ein und berät danach den Patienten medizinisch zum vereinbarten Termin per Videotelefonie.

Mittlerweile gibt es auf Initiative der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg - nach einer Projektphase im Raum Stuttgart und Tuttlingen - auch ein entsprechendes Angebot für Kassenpatienten in ganz Baden-Württemberg. „Doc direkt“, wie das Projekt heißt, wird technisch ebenfalls von der Teleclinic begleitet, hat aber fünf eigene medizinische Fachangestellte, die den Anruf der Patienten entgegen nehmen, und 70 teilnehmende Ärzte.

Diese neue Form der medizinischen Versorgung ersetzt sicherlich nicht immer den Arztbesuch, ist aber eine gute Alternative bei harmlosen Erkrankungen bzw. bei medizinischer Beratung, welche keine eingehende körperliche Untersuchung erfordert. Patienten und Praxen profitieren dabei gleichermaßen: Patienten müssen sich nicht auf dem Weg machen und in überfüllten Wartezimmern über einen längeren Zeit- ➤

>>

raum sitzen, Praxen können eher vereinbarte Termine einhalten und zeitgerechter abwickeln. Auch für die Notaufnahmen kann dies zu einer massiven Erleichterung führen, wenn tatsächlich nur noch Notfallpatienten versorgt werden müssen. Dennoch gilt auch hier, die Gewährleistung einer adäquaten medizinischen Versorgung aller Patienten darf dabei nicht auf der Strecke bleiben.

Hamburg: Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen bei grippalen Infekten per WhatsApp

Im Dezember 2018 machte das Start-up Unternehmen AU-Schein Schlagzeilen in den Printmedien. Das Unternehmen bietet Krankschreibungen für Erkältete für 9 Euro per WhatsApp in Hamburg an. Der Patient muss ein Onlineformular ausfüllen, in welchem die klassischen Erkältungssymptome abgefragt werden. Danach kommuniziert er im Moment mit einer Ärztin, die an der neuen Methode teilnimmt, übermittelt seine Krankenkassendaten per Foto der Versichertenkarte und erhält im Gegenzug – nach Bezahlung der Gebühr – die Krankschreibung per Foto auf sein Smartphone.

Um Missbrauch durch Patienten vorzubeugen, darf der Dienst nur zweimal im Jahr genutzt werden.

Diese Beispiele zeigen, dass die Digitalisierung auch in der Gesundheitswelt unaufhaltsam voranschreitet. Neben all den möglichen Vorteilen müssen aber auch hier die möglichen Risiken wie bei allen digitalen Angeboten erst bekannt sein, um diese wirklich kompetent und vor allem einigermaßen sicher nutzen zu können. Das von uns unterstützte Projekt „Digital-Kompass“ bietet hierzu Informationen im Bereich „Aktuelles“, in der „Material-Fundgrube“ und fortlaufend in den „digitalen Stammtischen“ an. Bei einem „digitalen Stammtisch“ können Sie beispielsweise einen Gesundheitsexperten direkt zu Chancen und Risiken befragen. Über das Themenangebot können Sie sich auf digital-kompass.de informieren.

Wenn Sie als Ortsverband oder Anschlussverein gerne auch mal an einem Stammtisch teilnehmen wollen, sich aber an die dafür nötige Technik noch nicht so wirklich herantrauen, kommen wir gerne bei Ihnen vorbei und unterstützen und begleiten Sie bei der Durchführung eines digitalen Stammtisches. Fragen Sie einfach in der Geschäftsstelle in München nach!

Sabine Jörk, EAM-Vorsitzende

Die EAM wird Digital-Kompass Standort – Neuer Treffpunkt zu Fragen rund um Internet & Co.



Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien des Deutschen Evangelischen Frauenbundes e.V. (EAM) ist zu einem Standort des bundesweiten Projekts Digital-Kompass ernannt worden und unterstützt ältere Menschen auf ihrem Weg ins Internet und in die digitale Welt. Offiziell wird der Standort am 12. April 2019 in München, Kufsteiner Platz 1 eröffnet.

Laut des Digitalindex 2018/2019 nimmt die mobile Internetnutzung über Smartphone und Tablet besonders bei Seniorinnen und Senioren zu. 79 Prozent der 60- bis 69-Jährigen und 45 Prozent der über 70-Jährigen sind inzwischen online.

Das Projekt Digital-Kompass arbeitet seit dem Jahr 2015 daran, ältere Menschen zum sicheren Umgang mit dem Internet und digitalen Diensten zu befähigen. Dazu werden Engagierte, die bereits gute Erfahrungen im täglichen Umgang mit Geräten und Internet gemacht haben, darin geschult, ihr Wissen an ältere Menschen weiterzugeben. Das passt hervorragend mit dem Profil der EAM zusammen, die genau dieses Vermitteln des richtigen Umgangs mit den „Neuen Medien“ seit Jahren in vielen Formen und Formaten

betreibt. Hierzu Sabine Jörk, EAM-Vorsitzende: „Ich beteilige mich am Digital-Kompass, weil ich als Projektbeirätin das Projekt von Anbeginn begleite und als fachliche und kompetente Ansprechpartnerin vor Ort das Projekt unterstützen und fördern möchte.“

Digital-Kompass Standorte sind gedacht für ältere Menschen, die sich vor Ort zu allen Fragen rund um die Themen Internet, IT-Sicherheit und digitale Dienste beraten lassen möchten. In den nächsten Jahren sind insgesamt 75 dieser lokalen Anlaufstellen in Deutschland geplant. Die Digital-Kompass Standorte sind aber auch Anlaufstelle für die so genannten Internetlotsen, die sich weiterbilden oder in das Projekt einbringen möchten.

Der Digital-Kompass ist ein gemeinsames Projekt der BAGSO - Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen, Deutschland sicher im Netz e.V. sowie der Verbraucher Initiative und wird durch das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz gefördert.

Weitere Informationen finden Sie unter www.digital-kompass.de



Digitaler Wandel und kirchliche Vernetzung

Das erste Modul des Digitalen Medientrainers

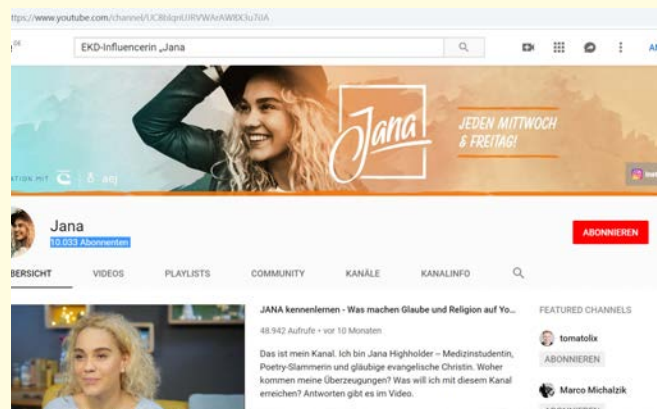
„Mit sechs Modulen zum Medienprofi...“ versprechen die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien des Deutschen Evangelischen Frauenbundes (EAM) und die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Erwachsenenbildung in Bayern (AEEB). Wer andere bei den Lernprozessen im Internet begleiten und unterstützen möchte und das auf der Basis humanistischer wie christlicher Werte tun will, ist richtig bei der Weiterbildung zum „Digitalen Medientrainer“. Die erste Einheit fand im Februar im Evangelischen Presseverband in München statt. Das Spannungsfeld „Medien – Kirche – Ich“ wurde unter dem Gesichtspunkt der Vernetzung in der kirchlichen Medienarbeit untersucht.

Dr. Roland Gertz, Direktor des Evangelischen Presseverbandes für Bayern e.V. (EPV) stellte Verband und Wirken vor. 65 Mitarbeitende sind im Münchner Haupthaus und vier Bezirksredaktionen beschäftigt. Das Flaggschiff ist im klassischen Print aber auch online das Sonntagsblatt mit seinen vier Regionalausgaben. Bekannt ist auch die evangelische Nachrichtenagentur epd, deren Informationen meist von Tageszeitungen abgenommen werden. Die Evangelische Funkagentur macht Radio, das evangelische Fernsehen das Genannte. Die Neuen Medien werden von der Agentur „Vernetzte Kirche“ bedient, und es gibt eine eigene Agentur für Onlinedossiers und Crossmedia (cme). Mit Claudius rundet ein klassischer Buchverlag das Programm ab. Dort erscheinen das Kirchengesangbuch, Schul- und Sachbücher, aktuell ein Buch über den Theologen Jürgen Moltmann und Paul McCartneys Buch-Plädoyer „Less Meat, Less Heat“. Gertz würdigte alle im Haus vertretenen Medienkanäle, wies aber darauf hin, dass Menschen unter 40 Jahren sich viel stärker digital informieren und erreichen lassen. Vielleicht gebe es die klassischen Printmedien

nur noch 20 Jahre. In der ganzen Entwicklung sei der EPV dabei, finde sein Publikum, wo es gerade ist.

Ein bekanntes Gesicht des Onlinejournalismus aus dem EPV ist die Chefredakteurin der Abteilung Online Rieke C. Harmsen, die den Digitalen Medientrainer als nächste Expertin zur Verfügung stand. Auch sie konstatierte den raschen Wandel der gesamten Medienlandschaft und des Arbeitens in ihr. Nach Studium und Ausbildung habe sie lange für den epd gearbeitet und stelle nun fest, dass fast nichts wie damals geblieben sei. Digitalisierung etwa habe erst seit drei Jahren ihren Platz im EPV. Der EPV unterstützt auch als Serviceleister digitale Vernetzungsprozesse, z.B. bei den Nürnberger Citykirchen und dem Dekanat. Digitale Affinität sei ja aber keine Sache des Alters, was für die beabsichtigte Vermittlung digitaler Medien im „Digitalen Medientrainer“ an Ältere doch beruhigend sei.

Miklos Geyer von der Leitung der Vernetzten Kirche stellte vor, was diese Abteilung Kirchengemeinden und allen evangelischen Organisationen in Bayern anbietet. Am bekanntesten und häufigsten genutzt sind sicher die „Evangelischen Termine“ im Internet. Aber es wurde auch die Kinderseite „kirche-entdecken.de“ untersucht, auf der man sich in die Kirche hineinkli-



cken und sich Verschiedenes erklären lassen kann. Auch in den Sozialen Netzwerken ist man aktiv. Neu ist „twomplet“, die Complet auf Twitter, also ein Abendgebet. Oder die EKD-Influencerin „Jana“, die zu ihren Sendungen jeden Mittwoch und Freitag auf YouTube ungefähr 47 000 Aufrufe erhält. Das lila @ der Vernetzten Kirche ist schon zum Markenzeichen geworden. Auch die Landeskirche lässt sich mit Hilfe der Vernetzten Kirche auf die Digitalisierung ein. Im PuK-Prozess gibt es etwa ein „Church Digital Lab“ für Verwaltung, >>

>>

Aus- und Fortbildung und die Mitgliedschaft. Das Ziel sei, Menschen weiterzubringen und mitzunehmen in die digitale Aus- und Fortbildung, und dazu bräuchte es auch mehr Ausbildungen wie diese zum Digitalen Medientrainer. Aktuelle Trends, denen auch die Vernetzte Kirche folgt, seien, dass die Nutzer sich die Informationen nicht mehr selbst abholen, sondern sagen „Bring mir, was ich brauche!“. Das Angebot gehe in Richtung Personalisierung aufgrund von Datenanalysen der User und Lieferung regionaler Infos.

Angewandte wissenschaftliche Erkenntnisse bekamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Dr. Markus Marquard, Geschäftsführer des Zentrums für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm, zu hören. Die dort entwickelte Geragogik fragt, ob die traditionellen Rezepte der Erwachsenenbildung für alte Menschen eigentlich ausreichen. Gibt es diese Zielgruppe 45+ überhaupt, oder handelt es sich nicht vielmehr um mehrere Gruppen? Dazu wurde der Wandel des Altersbegriffs in den letzten hundert Jahren vorgestellt. Lernen ist im Alter anders als in jüngeren Jahren. Es hat weniger mit der sozialen Rolle zu tun, ist frei von sozialen Zwängen und freiwillig. Es sei wichtig, die Bildung nicht über die Köpfe der Teilnehmenden hinweg zu machen. Oft interessiere Ältere nur ein Teil des Angebots, nicht alles im Kurs Angebotene. Sie wollen in ihrer Erfahrung ernst genommen werden, man sollte kompetenzorientiert unterrichten und ihre vorhandenen Fähigkeiten verstärken. Auch der Wunsch, etwas nicht nur für sich, sondern auch für Andere und insbesondere auch Jüngere tun zu wollen, spielt eine Rolle. Die Gehirnforschung sagt, dass zwar bestimmte Schnelligkeiten abnehmen, aber die neuronalen Prozesse bis ins hohe Alter funktionieren. Es ist also nicht die Lernfähigkeit, die Lernen eventuell blockiert, sondern schlechte Erfahrungen in der eigenen Bildungsbiographie oder fehlendes Selbstbewusstsein. Lehrende sollten die Kompetenz und Produktivität der alten Menschen nutzen, mit ihnen zusammen, auf Augenhöhe, und so ein aktives Alter(n) gestalten.

Da beim Digitalen Medientrainer aber stets der Mensch im Mittelpunkt steht, schien die von den beiden Leiterinnen Sabine Jörk (EAM) und Ulrike Kühn (AEEB) den Teilnehmenden als Geschenk überreichte Postkarte beinahe sinnbildlich: ein Labyrinth, an dessen Ende ein rotes Herz erreicht wurde.

Das Modul 2 zum Thema „Werte im Netz“ findet am 3./4. April 2019 in der Evangelischen Tagungsstätte Wildbad Rothenburg statt.

Anmeldungen unter: landesstelle@aaeb.de

Recht am eigenen Bild – Tipps, Tricks und Klicks

Neue Broschüre der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM)

Fotos und Videos sind heute schnell mit dem Smartphone aufgenommen. Ein paar Klicks, ein Schnappschuss ist gepostet und möglicherweise weltweit abrufbar. Im Hintergrund sind noch einige andere Personen zu sehen. Was halten die davon, ungefragt im Netz zu landen? Was könnten derartig Betroffene dagegen unternehmen? – Und soll man es so weit kommen lassen oder kann man vorbeugen? Worauf muss man achten, um Persönlichkeitsrechte und besonders das Recht am eigenen Bild Dritter zu wahren? Was muss im Schulalltag bei der Aufnahme und Verwendung von Fotos beachtet werden?

Diese Fragen beantwortet die neue BLM-Broschüre „Recht am eigenen Bild – Tipps, Tricks und Klicks“. Hierin werden praxisorientierte Hilfestellungen und alltagstaugliche Tipps gegeben, aber auch die rechtlichen Hintergründe des Rechts am eigenen Bild werden beschrieben.



Zu bestellen oder downloaden unter www.blm.de

Mobil bezahlen: Was Sie über NFC-Bezahlkarten und Apps wissen sollten



An immer mehr Kassen im deutschen Einzelhandel können Kunden inzwischen kontaktlos mit funkfähigen Karten oder Smartphones bezahlen. Dafür müssen diese lediglich vor das Lesegerät gehalten werden. Mittlerweile ist die Zahl derjenigen, die digitale und mobile Bezahlmethoden nutzen, größer als die Zahl der Nichtnutzer. Das ergab eine nicht repräsentative Umfrage der Verbraucherzentralen. „Dennoch bleiben die Kunden in Deutschland skeptisch“, berichtet Tatjana Halm, Juristin der Verbraucherzentrale Bayern.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass sich die Nichtnutzer um die Sicherheit ihrer Daten sorgen. „Mehr Transparenz und ein offenerer Umgang in Fragen der Datenverarbeitung auf Seiten der Unternehmen könnten die Ängste der Verbraucher ausräumen“, sagt die Rechtsexpertin. Die Studie zeigt außerdem, dass Bargeld weiterhin beliebt ist. Kunden schätzen die Anonymität beim Bezahlen. Außerdem hätten Verbraucher mit Bargeld einen besseren Überblick über ihre Ausgaben.

Weitere Informationen zum Thema gibt es unter:
www.verbraucherzentrale-bayern.de/mobil-bezahlen
Pressemitteilung der Verbraucherzentrale Bayern vom 7.2.2019

**Medien Tagung
Bayreuth am 11.5. !!**



Die neue Öffentlichkeit, Mediendemokratie im digitalen Zeitalter. Neue Herausforderungen für Bildung, Medien und Publikum

Kooperationstagung der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien des DEF mit der Akademie für politische Bildung Tutzing: am 11. Mai 2019 in Bayreuth

Die politische und private Kommunikation haben sich in den letzten Jahren durch die Digitalisierung und das Internet revolutionär verändert. Soziale Medien befördern einen radikalen Strukturwandel der Öffentlichkeit. Sie gewinnen an Einfluss, während der der klassischen journalistischen Schleusenwächter bei Presse, Hörfunk und Fernsehen zurückgeht. Über Twitter kommunizieren Politikerinnen und Politiker, aber auch Lobbyisten direkt mit den Bürgerinnen und Bürgern. Sie umgehen damit die professionellen Filter und Orientierungshilfen der Journalistinnen und Journalisten.

Unsere Tagung beschäftigt sich in diesem Jahr mit den Herausforderungen für Demokratie und Medien durch Digitalisierung, Hate Speech und Fake News und fragt nach der neuen Rolle des Publikums in dieser digitalisierten, globalen Öffentlichkeit.

Zur Diskussion mit Journalisten und Medienexperten laden wir Sie herzlich ein nach Bayreuth. Unsere Einladung wendet sich besonders auch an Schüler und Schülerinnen, Studierende und Erstwähler und Erstwählerinnen. Wenn Sie digitale, onlinefähige Endgeräte zur Tagung mitbringen können, wäre das sehr willkommen.

Programm und Anmeldungen unter www.apb-tutzing.de

Mehr Fragen beantwortet als angekündigt - Internetsprechstunde in München

Aus der
Praxis



Im Rahmen des Programms Verbraucherbildung Bayern lud der Deutsche Evangelische Frauenbund als Stützpunkt Verbraucherbildung zu einer „Internet-Sprechstunde“ für Androidgeräte in den Saal des Hauses am Kufsteiner Platz 1 in München. Die Teilnehmerinnen waren gebeten worden, ihr Anliegen vorher via E-Mail zu schildern, damit die Expertin, Lilo Wendler aus dem EAM-Vorstand, sich damit befassen konnte. Trotzdem war es spannend, welche Fragen die Einzelnen stellen und welche Probleme sie mitbringen würden.

So ging es um die Installation eines kostenfreien Bildbearbeitungsprogramms, das Absammeln von Fotos auf dem Smartphone und das Überspielen derselben auf einen Laptop. Lilo Wendler ließ App-Symbole auf Fingerdruck hüpfen, bis sie wackelten wie ein loser Zahn. Ein dann aufpoppendes Dialogfenster zeigte an, dass die nicht mehr benötigte App verschoben oder gelöscht werden kann. Kniffliger war da schon das Auffinden und Aktivieren einer einmal eingelegten zusätzlichen Speicherkarte. Mit vereinten Kräften Lilo Wendlers und der per Skype zusätzlich zugeschalteten stellvertretenden EAM-Vorsitzenden Luitgard Herrmann konnte auch hier Rat gegeben werden. Ein vermisstes verloren gegangenes Programm konnte auf dem Smartphone wiedergefunden und wieder in Betrieb genommen werden und zum Schluss wurde noch die Direktübertragung eines Webinhalts vom Smartphone auf den Beamer gezeigt und ausprobiert. Es konnten in den kurzweiligen zwei Stunden viel mehr Dinge bewältigt und Fragen beantwortet werden als vorher angekündigt – ein wirklich voller Erfolg der ersten Internet-Sprechstunde im DEF München. (Bild siehe Hefrückseite)

Medien benutzen, aber sich nicht von ihnen benutzen lassen!

25 Jahre Medienkreis Bayreuth

Die Themen verändern sich, aber das Anliegen des Medienkreises Bayreuth ist doch gleichgeblieben: „Medien benutzen, aber sich nicht von ihnen benutzen lassen!“ Oder noch kürzer ausgedrückt: Medienkompetenz fördern!

Waren es in den 90er Jahren in erster Linie Beiträge und Sendeformate im Fernsehen, so stehen heute bei den Treffen vor allem die neuen digitalen Medien im Fokus: Smartphone, Tablet, Social Media, Darknet,

Facebook, YouTube ... um nur einige Begriffe zu nennen. Aber auch „alte“ Medien, wie Kinofilme, Zeitungen, Zeitschriften, Gemeindebriefe oder auch kirchliche Architektur als christliches Medium, bieten nach wie vor Gesprächsstoff.

So geht es im Medienkreis neben der Information über neue Entwicklungen und Trends im Medienbereich und der Diskussion über den Sinn und Nutzen so mancher technischen Neuerung, vor allem um die Auseinandersetzung mit den vermittelten Inhalten – eben aus der Sicht der Mediennutzerinnen. Wir fragen uns dabei: Wie beurteilen wir als Frauen und Christinnen bestimmte Entwicklungen? Welches Menschen- und Weltbild wird hier transportiert? Was können wir als kritische Konsumentinnen tun?



Im letzten Jahr beschäftigten wir uns zum Beispiel mit digitalen Möglichkeiten und Angeboten, die für ältere Menschen hilfreich sein könnten, gerade wenn sie nicht mehr so mobil sind. Außerdem analysierten wir einige umstrittene Liedtexte aus der Rap-Musik. Anlass dazu war der Eklat bei der Echoverleihung 2018. Wir lernten einige neue Vorbilder von Jugendlichen und jungen Erwachsenen kennen, die sogenannten YouTuber oder Influencer. Diese setzen sich selbst online in Szene, posten ihre Vorlieben und Meinungen, werben „nebenbei“ für bestimmte Produkte und verdienen dabei, wenn sie genügend Follower haben, viel Geld und werden berühmt. Diese Selbstinszenierung im Internet – jede und jeder kann im Prinzip alles ins Netz stellen – bringt zum Teil prominente Idole hervor (Lisa und Lena, Bibis Beauty Palace, LeFloid...), kann aber auch „nach hinten losgehen“ und zu Spott und (Cyber-)Mobbing führen (Drachenlord).

Für das nächste Halbjahr stehen die Themen „Migration, Einwanderung, Asyl“, „100 Jahre Frauenwahlrecht“ und „Schöne neue Shoppingwelt“ auf dem Programm, wobei uns neben der Auseinandersetzung mit der Thematik natürlich vor allem interessiert, wie die Themen in den Medien behandelt werden. Wir planen zudem die Besichtigung einer der zahlreichen fränkischen Markgrafenkirchen und informieren uns über die christlichen Botschaften, die diese besondere Architek-

turform vermittelt. Themen gibt es also genug und sie werden uns hoffentlich auch nicht so schnell ausgehen.

Der Medienkreis Bayreuth trifft sich jeden dritten Freitag im Monat von 15.30 Uhr bis 17.30 Uhr im Gemeindehaus der Auferstehungskirche in Bayreuth-Saas im Nelkenweg und freut sich über Gäste und interessierte Frauen.

Nähere Infos unter www.steh-auf.de/medienkreis.htm.

Elke Thein

Schweinfurt:

Zwei Workshops zum Umgang mit dem Smartphone



Der Evangelische Frauenbund Schweinfurt lud zu zwei Workshops ins Mehrgenerationenhaus ein. Am Vormittag brachten sechs Frauen ihre Smartphones mit. Luitgard Herrmann von der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien des Landesverbandes Bayern (EAM) erklärte zunächst den Startbildschirm und welche Anwendungen sich hinter den Symbolen, vor allem den vorinstallierten Apps, verbergen. Sie zeigte auch, wie Einstellungen, zum Beispiel die Lautstärke oder Bildschirmhelligkeit, schnell geändert werden können. Die Funktionen wurden sofort am eigenen Smartphone erprobt. Außerdem übten die Teilnehmerinnen, das freie WLAN-Netz des Mehrgenerationenhauses zu nutzen. Bei Schwierigkeiten half Luitgard Herrmann weiter und beantwortete geduldig die vielen Fragen der Teilnehmerinnen.

Am Nachmittag interessierten sich sieben Frauen für Tipps, um gute Bilder mit dem Smartphone zu erhalten, und probierten diese am eigenen Gerät gleich aus. Besonderes Interesse fand auch das Zuschneiden eines gespeicherten Fotos. Außerdem übten die Teilnehmerinnen, einzelne Aufnahmen oder mit wenigen Handgriffen mehrere Fotos gleichzeitig zu löschen. Auch das Versenden der Bilder über WhatsApp war sehr gefragt. Mit vielen neuen Erfahrungen gingen die Teilnehmerinnen nach Hause.

Oberland:

Hilfe für Seniorinnen im Umgang mit modernen Medien – Tablets und Smartphones

Da saß eine ganze Gruppe von Frauen zusammen und jede schaute in ihr Handy! Was war denn da los? Sabine Kensy war da, gemeinsam mit ihrer Tochter Jacqueline, um die Oberländerinnen im Umgang mit Smartphones und Tablets zu schulen.

Es ist ja erstaunlich, für was man diese kleinen Computer so benutzt: Als Wecker, zum Zeitunglesen oder Erkunden der neuesten Nachrichten, zur Kommunikation mit anderen, wobei WhatsApp und E-Mails durchaus mehr genutzt werden als das Telefon. Wenn man unterwegs ist, hilft Google Maps, das Ziel zu finden, und selbst das Fahrtenbuch kann mit diesen Geräten geführt werden. Man kann schnell mal ein Foto machen. Natürlich ist auch das Musikhören ein wichtiger Punkt. Und vieles mehr ist möglich.

Zunächst erklärte die Referentin den Startbildschirm und welche Informationen hinter den einzelnen kleinen Symbolen verborgen sind. Außerdem lehrte sie, wie man diesen Bildschirm an die eigenen Bedürfnisse anpassen kann. Die Teilnehmerinnen erfuhren, wie man ganz schnell diverse Einstellungen verändern kann. Und schließlich gelang es auch, per Bluetooth ein Bild von einem zum anderen zu schicken, ohne vorher persönliche Daten austauschen zu müssen.

Obwohl alle einen sehr unterschiedlichen Kenntnisstand hatten, ging jede der Damen zufrieden mit neuen Erkenntnissen (und Nutzungsmöglichkeiten) nach Hause.

Gisela Stübing



Wozu + Christ + sein?

Warum können wir nicht auch ohne (christliche) Religion auskommen, geschweige denn, ganz gute Menschen sein? Religion ist immerhin auch ein bisschen lästig. Immer steht man innerlich vor Gericht, hat ein schlechtes Gewissen, wenn man mal zuerst an sich denkt oder selten in die Kirche geht. Wir sind doch gefordert genug im Alltag, müssen dauernd Termine einhalten, vorbereiten, nachbereiten, ein Ohr haben für andere. Können wir da nicht auch einfach mal unsere Ruhe haben? Und wenn schon Religion: Muss sie sich dann nicht wenigstens lohnen? Ein Wunder wäre doch schön! Ein Wunder muss her, dann wollen wir auch an Gott glauben und gern einverstanden sein mit allen möglichen zeitraubenden Übungen!

Doch leider – die christliche Religion ist unpräzise. Christsein ist unaufgeregt. Es könnte ein bisschen lächelnder einhergehen, das wohl, und nicht so miesepetrig sein manchmal. Das hat Nietzsche beklagt und deshalb das Christsein abgehakt für sich. Aber Christsein ist keine Zauberei und Wunder lassen sich nicht provozieren.

Christsein ist auch nicht Bereitschaft zur Selbstaufgabe. Zurzeit der großen Christenverfolgungen unter Nero, Decius und Diokletian im 1., 3. und 4. Jahrhundert, gab es freilich Menschen, die sich für ihr Bekenntnis zu Christus töten ließen. Aber es gab auch ungezählte andere. Und wohl haben die Lebenden und nicht die Toten die christliche Religion am Leben erhalten!

Und noch eine Verneinung: Christsein ist nicht Demonstration von Glaubensstärke, wie sie Fanatiker einfordern, um sich der Anwesenheit oder Zustimmung Gottes zu versichern.

Was also ist Christsein?

Ausgerechnet Paulus gibt überraschend moderne Antworten. Natürlich kommen sie in einem sprachlich unmodernen Gewand daher:

Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. Die geschwisterliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an.

Übt Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug. (Röm 12, 9-16)

Und noch einmal: Was also ist Christsein?

Christsein ist Verstehen-Wollen: „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den niedrigen“, schreibt Paulus.

Christsein ist Einsicht in die eigene Unkenntnis, gesteigert sogar Demut: „Einer komme dem anderen mit Ehrerbietung zuvor.“

Christsein ist uneigennützigste Nächstenliebe: „Die Liebe sei ohne Falsch... [sie sei] untereinander... herzlich.“

Christsein ist Lebensenergie, Neugier, Hingabe für andere: „Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn.“

Christsein ist Haltung, Haltung aber besteht in Zuversicht, Gleichmut und Gottvertrauen: „Seid fröhlich in Hoffnung...“ (Zuversicht), „... geduldig in Trübsal...“ (Gleichmut) und „haltet an am Gebet“ (Gottvertrauen).

Christsein ist Offenheit und Furchtlosigkeit gegenüber dem bzw. den Fremden: „Nehmt euch der Nöte der Heiligen (gemeint sind die bedrohten Glaubensgenossen) an. Übt Gastfreundschaft.“

Christsein ist, ganz nah an Jesus, sich nicht steuern zu lassen von negativen Gefühlen: „Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht.“

Christsein ist Mitgefühl, modern: Empathie: „Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.“ Die seelsorgerliche Komponente des Glaubens.

Christsein ist der Minimalkonsens in Glaubenswahrheiten: ein Gott, eine Vergebung und eine Auferstehung: „Seid eines Sinnes untereinander.“ Mehr bringt nur Streit.

Wir haben da eine Ethik im Gepäck für den Alltag und einen Glauben, der sie hervorbringt, mit der wir eigentlich den Rücken frei haben könnten von Versagensängsten, Vergebungsnöten und Weltuntergangsstimmungen. Und das alles trotz AfD, Brexit und Trump!

PfarrerIn Susanna Arnold-Geissendörfer, Aschaffenburg

Antrag auf Mitgliedschaft

im Deutschen Evangelischen Frauenbund, Landesverband Bayern e.V.

Das interessiert mich! Ich möchte dem DEF Bayern gerne beitreten

- ☐ als Einzelmitglied
- ☐ als Mitglied des Ortsvereins/Anschlussvereins in

Die Mitgliedsbeiträge variieren von 12 € bis 30 € p.a. je nach Stadt.

- ☐ Bitte nehmen Sie mich auch in die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) auf.
(Keine Zusatzbeiträge)
- ☐ Bitte nehmen Sie mich auch in die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) auf.
Der Förderkreisbeitrag beträgt 15 € p.a.

Name:

Adresse:

Tel.:

E-Mail:

Ort und Datum, Unterschrift

.....

Wir freuen uns, dass Sie in unseren Frauenverband eintreten wollen.
Wir nehmen baldigst Kontakt mit Ihnen auf.

Bitte senden Sie den Antrag an die
DEF Geschäftsstelle, Kufsteiner Platz 1, 81679 München

Mail: info@def-bayern.de / Fax: 089 / 98 105 789

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:
Inge Gehlert

Redaktion:
Katharina Geiger, Geschäftsführerin
Bettina Marquis, Bildungsreferentin
Eva Schmidt, Vorstandsmitglied

Herausgeber:
Deutscher Evangelischer Frauenbund
Landesverband Bayern e.V.
Kufsteiner Platz 1, 81679 München
Tel.: 089 / 98 105 788
info@def-bayern.de

Gestaltung: Kathrin Sachau,
Luzie Designgruppe

www.def-bayern.de

Aktuelle Informationen sowie
alle Artikel des def aktuell finden
Sie auf unserer website. Gerne
nehmen wir Ihre Leserbriefe per
e-mail an. Nutzen Sie auch unser
Archiv.

